

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Freitag, 19. Oktober 1934

Nr. 245

## Rote Mehrheit in Oslo

Die Norwegische Arbeiterpartei hat in Oslo, der Hauptstadt Norwegens, die Mehrheit erobert. Die Mandatsverteilung ist nach den offiziellen Angaben folgende:

Konservative 34 (früher 39),  
Nasisten (nationale Einheit) 3, (früher 0),  
Liberale 3 (früher 3),  
Arbeiterpartei 44 (früher 38).

Die Stimmen verteilen sich wie folgt:

Konservative	56.600,
Nasisten	5.300,
Liberale	5.700,
Arbeiterpartei	70.900,
Kommunisten	900.

Da nun Oslo eine rote Mehrheit hat, sind alle drei skandinavischen Hauptstädte unter sozialdemokratischer Verwaltung. Kopenhagen, die Hauptstadt Dänemarks, hat eine sozialdemokratische Zweidrittelmehrheit.

## Klamotten-Hermann extemporiert in Belgrad

Das deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Belgrad:

Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring empfing am Mittwoch in der deutschen Gesandtschaft mehrere Belgrader Pressebevollmächtigte, denen er folgende Erklärung über die im deutschen Volk herrschende Meinung über den verstorbenen König Alexander I. abgab:

„Der Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler wurde von dem tragischen Tode Alexanders I., der Jugoslawien seines Königs beraubte, tief berührt. Aus Ehrfurcht und Achtung... hat sich der Führer und Reichskanzler entschlossen, zur Beerdigung Alexanders I. auch mich, seinen nächsten Mitarbeiter, zu entsenden... Mit meiner Entsendung wollte Reichskanzler Hitler dokumentieren, wie sehr er in der Person Ihres großen Königs seinen früheren tapferen Gegner und späteren Freund, sowie auch den allerhöchsten Garant für den Frieden und das Gleichgewicht Europas schätzte. König Alexander I. war reiner der westlichen Herrscher, die es verstanden hatten, mit einem Schlag allem Parteihader ein Ende zu bereiten und das faule demokratische System zu entfernen.“

Als Chef der deutschen Polizei kann ich Ihnen versichern, daß die deutschen Behörden, für den Fall, daß auch nur ein Attentäter auf deutsches Gebiet fliehen sollte, alle Maßnahmen ergreifen werden, um dieses gemeine nichtwürdige Verbrechen, welches Ihnen den König und weisen Staatsmann raubte, zu enträufeln. Außerdem seien Sie versichert, daß das heutige Deutschland in seinen Grenzen niemals eine sozialistische Organisation dulden wird die an der Beherrschung Ihres autoritativen Systems arbeitet...“

Das Interview Görings scheint vor allem den Zweck verfolgt zu haben, wieder einmal seine Person in den Vordergrund zu rücken und der Welt zu sagen, daß er — und nicht Goebbels, Himmler, Goebbels oder sonstwer — Hitlers nächster Mitarbeiter sei. Die Ausfälle auf die „faule Demokratie“ sind im Zusammenhang mit dem Tode des Königs, der eben die Freundschaft mit dem demokratischen Frankreich neu befestigen wollte, ebenso geschmackvoll wie der deutliche Biss nach dem Land, das gegen Jugoslawien arbeite. Er hat in der Erregung wohl vergessen, daß er seine ungarischen Freunde mit dieser Bemerkung am schwersten trifft!

## Marschall Petain spricht mit Goering

Bei dem Begräbnis erweckte nach einer Neuermeldung Aufmerksamkeit, daß der französische Marschall Petain nach Beendigung der Berechnungen vor dem Mausoleum am Eplenois mit General Goering eine lebhaft Unterredung hatte.

## Neue Spuren in dem Mordkomplott

# Die Rädelführer gestellt?

## Pavelić und Kvaternik in Turin verhaftet — War Malny direkt beteiligt? — Ein weiterer Komplize gesucht

Einer Savas-Meldung zufolge wurden die beiden von der französischen Polizei für die Anführer des Attentats gehaltenen Kroaten Dr. Ante Pavelić und Eugen Kvaternik Donnerstag in Turin verhaftet. Die italienische Polizei nahm die Verhaftungen über Ersuchen der französischen Gerichte vor. Beide Verhafteten leugnen jeden Zusammenhang mit dem Attentat.

Nach einer anderen Savas-Meldung sucht man jetzt einen zweiten Bevollmächtigten Pavelićs, einen Arbeiter namens Ferrer, den die internationale Polizei unter dem Namen Mio Bilic kennt. Er soll den Verschwörern die gefälschten Pässe übergeben haben (als vielleicht identisch mit dem angeblichen Szabo sein?). Er gilt als gefährlicher Terrorist.

Malny-Kralj wurde Donnerstag mit dem Hotelier konfrontiert, bei dem er in Aix-en-Provence wohnte. Malny-Kralj behauptet, daß er am Tage des Attentats um 16.30 Uhr ins Hotel zurückgekehrt sei, der Hotelier sagt aus, Malny sei erst um 18.30 Uhr heimgekommen. In diesem Fall würde der Verdacht bestehen, daß er an dem Attentat selbst beteiligt war.

## Jugoslawische Anfrage Pavelić war in Marseille

Budapest. (Sch. P.-B.) In politischen Kreisen wird bekannt, daß die Budapester jugoslawische Gesandtschaft in der üblichen diplomatischen Form gewisse Informationen im Zusammenhang mit dem Marseiller Attentat erbat, doch kann hierüber im Interesse der Unterirdung noch keine Mitteilung gemacht werden.

## Geheimnisvoller Selbstmord

### Der Stabschef der Ustaša hat sich in Karlsbad erhängt!

Das „Bravo Lidu“ macht in einem Eigenbericht aus Karlsbad auf einen mysteriösen Selbstmord aufmerksam, der sich dort in der Nacht vom 27. auf den 28. September, also fast zur selben Stunde, als die Marseiller Attentäter mit ungarischen Pässen ihre Fahrt antraten, ereignet hat.

Im September hatte sich in einem Karlsbader Kurheim, das einer Wiener Krankenkasse gehört, der pensionierte österreichische Oberstleutnant Stevo Puić einquartiert. In der Nacht zum 28. September beging er Selbstmord durch Erhängen am Fenstergeländer. Seine Leiche wurde nach Graz überführt und dort beerdigt. So weit erscheint der Fall ganz unverständlich, wenn man davon absteht, daß ausgerechnet die strengkatholische Kaiserin Zita zur Beerdigung des Selbstmörders nach Graz einen Kranz senden ließ.

Nun ist von Puić aber bereits von früher her bekannt, daß er bei der Organisierung der kroatischen Terroristen die Hand im Spiele hatte und gemeinsam mit dem in den letzten Tagen oft genannten General Sertolić und dem Kommandanten des Emigrantenzugers in Jankovc, Percević, zu den intellektuellen Führern der Terroristenorganisation „Mlada“ gehörte, aus

der Reihen die Attentäter von Marseille hervorgingen. Puić war der Stabschef der „Mlada“: er hat von Graz aus vor einigen Jahren namentlich die Attentate organisiert, bei denen Säckenmaschinen auf österreichischem Boden in jugoslawische Eisenbahnwagen einmontiert und so gestellt wurden, daß sie erst auf jugoslawischem Boden explodierten. Puić wurde auch im Zusammenhang mit dem Waffenschmuggel nach Desterreich und Ungarn genannt, namentlich in Verbindung mit der bekannten Hirtenberger Affäre. Er war überdies auch ein intimer Freund des Obersten Adam, des gegenwärtigen Chefchefs der österreichischen Regierung.

Wie der Gewährsmann des „Bravo Lidu“ mitteilt, hat Puić am Tage vor seinem Selbstmord eine geheime Briefsendung erhalten, die ihm nicht durch die Post zugestellt wurde, sondern die er vermutlich selbst an einem noch zu ermittelnden Ort behoben hat und die offenbar mit dem Selbstmord in ursächlichem Zusammenhang steht. Vor seinem Tode verbrannte er verschiedene Papiere.

In seinem Nachlaß wurde eine größere Menge von Münzen gefunden, die unter dem Namen „Kuna“ als Zahlungsmittel der „Mlada“-Organisation einmündig sind.

Spanien die Todesstrafe für die Zeit eines Jahres wieder eingeführt wird. Der Belagerungsstand hat noch immer für das ganze Staatsgebiet Geltung. Die Militärgerichte werden auch die verhafteten Abgeordneten, darunter den bekannten Sozialistenführer Largo Caballero, aburteilen.

## Staatsbesuch Gömbös' in Warschau

Warschau. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös trifft am Freitag zu einem dreitägigen Besuche Polens ein. Er wird in der Grenzstation Rądkowice von dem ungarischen Gesandten in Warschau und einem Vertreter des polnischen Außenministeriums begrüßt werden. Die feierliche Begrüßung Gömbös erfolgt auf dem Warschauer Bahnhof um 23 Uhr. Gleichzeitig mit dem Ministerpräsidenten Gömbös treffen in Polen elf Vertreter der größten ungarischen Tagesblätter ein.

## Kampf um die Todesurteile

### Präsident Zamora verläßt Ministerrat

Madrid. Der Ministerrat tagte am Donnerstag sechs Stunden und ging erst am Abend zu Ende. Er befaßte sich mit der Prüfung jedes einzelnen der Todesurteile, die von den Kriegsgerichten gefällt wurden.

Der Präsident der Republik erstattete im Ministerrat ein ausführliches juristisches Referat und entfernte sich sodann, indem er es dem Kabinett überließ, in seiner Abwesenheit weiterzubearbeiten.

Der Ministerrat beschloß, alle Todesurteile dem Obersten Gerichtshof zu übergeben.

Das spanische Amtsblatt verleiht dem neuen Regierungsbefehl, durch welches in ganz

## Krisenwinter

Die kalte Witterung, von der wir in den letzten Tagen überfallen wurden, ruft uns ins Bewußtsein, daß der Winter vor der Tür steht und damit eine Zeit, die in einer Krise der Wirtschaft, wie sie noch immer in einem großen Teil Europas und auch bei uns wütet, für einen großen Teil der Bevölkerung böse Leiden und größte Entbehrungen mit sich bringt. Die letzten Arbeitslosenziffern, die uns mitgeteilt wurden, sind bereits ein Vorbote der saisonmäßigen im Herbst und Winter ansteigenden Beschäftigungslosigkeit. Seit dem Heber des heurigen Jahres, da uns eine Anzahl von rund 844.000 nicht untergebrachten Stellenverbergen gemeldet wurde, sind die Arbeitslosenziffern bis Juli auf rund 569.000 gesunken und von da an wieder im August auf rund 572.000 und im September auf etwa 573.000 gestiegen. Nach der Statistik der Zentralsozialversicherungsanstalt konnte man sogar ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit schon im Juli feststellen, da die Anzahl der Beschäftigten von 2.030.000 im Juni auf 2.012.000 im Juli zurückgegangen ist. Obwohl es wahrscheinlich ist, daß die Arbeitslosenziffern im Winter 1934/35 nicht die gleiche Höhe erreichen werden wie in dem bisher ärgsten Krisenwinter von 1932/33 (da die Zahl der Arbeitslosen den Höchststand von 920.000 erreichte) so hat doch angesichts der jahrelang dauernden Arbeitslosigkeit die Verarmung unter den Menschen, die drei oder vier Jahre keine ordentliche Beschäftigung gefunden haben und höchstens auf Gelegenheitsarbeiten angewiesen sind, einen hohen Grad erreicht.

Wir finden diese Feststellung insbesondere deswegen machen, weil in den von Deutschen bewohnten Gebieten dieses Landes die Arbeitslosigkeit einen besonders großen Umfang angenommen hat. Während von 1000 Einwohnern im ganzen Staat Ende September 38,9 arbeitslos waren, entfallen auf jene Gebiete, deren Einwohner zu mehr als 50 Prozent aus Deutschen bestehen, auf 1000 Einwohner 75,95, in den tschechischen Gebieten dagegen 29,28 Arbeitslose. Diese trockenen Ziffern zeigen uns die furchtbare Wahrheit, daß die Arbeitslosigkeit in den deutschen Gebieten dreimal so groß ist als in den tschechischen. Von den 16 Bezirken, in denen auf 1000 Einwohner mehr als 100 Arbeitslose entfallen, haben 15 eine deutsche Mehrheit und nur ein einziger eine tschechische. Dieser tschechische Bezirk ist Starzenbach, wo auf 1000 Einwohner 102,7 Arbeitslose entfallen. Die deutschen Bezirke sind: Böhm. Leipa 103,1, Braunau 107,8, Mährisch-Schönberg 109,6, Neudorf 110,3, Jägerndorf 111,1, Römerstadt 113,1, Schludena 114,3, Přeštitz 120,9, Elbogen 123,3, Freudenthal 124,9, Karlsbad 125,5, Sternberg 148,7, Rumburg 150,6, Friedland 154,8 und Graßlitz 231,2. Wer diese Ziffern zu lesen versteht, wird erschüttert sein ob des Elends in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakischen Republik.

Die Not dieser Menschen zu lindern ist die erste und vornehmste Aufgabe aller staatlichen Faktoren ebenso wie aller politischen Faktoren im deutschen Volk. Nicht Aufzüge in den deutsch-böhmischen Städten nach den Methoden von Hitler und Goebbels, sondern Hilfe für die Menschen, die am schwersten von der Krise betroffen sind, tut not. Diese Hilfe den Menschen zu bringen, bestreben sich mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte die Vertreter der Sozialdemokratie in der Regierung und alle unsere Vertrauensmänner in allen Funktionen, die sie bekleiden. Auch die kommende Budgetdebatte im Abgeordnetenhause und im Senat wird die Sozialdemokratie dazu benötigen, um das Elend der deutschen Arbeiter aufzuzeigen und alle Maßnahmen zu treffen, um diese Not zu lindern.

# Gesetzesbrecher erhalten öffentliche Aufträge

## Vom Lande Böhmen

# öffentliche Aufträge

In den letzten Tagen hat die Landesverwaltung von Böhmen die Regulierungsarbeiten an der Woberbach in Jwidau an die Firma Smetana in Tešlá Stalice vergeben. Um die Durchführung dieser Arbeiten haben sich durch lange Zeit der Bauarbeiterverband, die Stadtgemeinde Jwidau und nicht zuletzt die Parlamentarier unserer Partei redlich bemüht, da die Stadt Jwidau zu den ausgesprochenen Hungergebieten gehört.

Die Landesverwaltung hat diese Arbeit an die Firma Smetana vergeben, obwohl diese Firma bei den Nachregulierungsarbeiten in Nohrdorf, die im Laufe dieses Jahres durchgeführt wurden, die vertraglichen Bedingungen gegenüber der Arbeiterschaft rücksichtslos gebrochen

hat. Bekanntlich haben unsere und die tschechischen Genossen im Vorjahre in der Landesvertretung den Beschluß durchgesetzt, daß bei allen Arbeiten, die durch das Land unternommen werden, die regionalen Kollektivverträge zu gelten haben. Ausnahmen dürfen nicht gestattet werden. So der Beschluß der Landesvertretung!

Bei den Regulierungsarbeiten in Nohrdorf hat der Unternehmer Smetana die geltenden Kollektivverträge nicht gezahlt. Die Maurer erhielten statt 5,10 Kč pro Arbeitsstunde nur 4,80 Kč. Die Entlohnung der Hilfsarbeiter erfolgte ganz willkürlich und nach Gutdünken der Bauleitung. Die gesetzliche Arbeitszeit wurde nicht eingehalten. Trotz schwerster Krise wurden während der ganzen Bauzeit 52,5 Stunden pro Woche gearbeitet, wie dies in einer Versammlung in Nohrdorf, die von mehr als 50 beschäftigten Arbeitern besucht war, festgestellt werden konnte. Wasserzusage für Arbeiten im Wasser wurde an die Arbeiter nicht gezahlt und als im Herbst 1932 bei Wasserarbeiten einige Arbeiter um die Beistellung von Wassertriefeln ersuchten, wurden sie mit dieser Forderung, die auf einem gesetzlichen Rechte beruht, brüskel abgewiesen. Es gibt kein vertragliches noch gesetzliches Recht, das die Firma Smetana gegenüber ihren Arbeitern nicht gebrochen hätte.

Von Seiten des Bauarbeiterverbandes wurde alles unternommen, um der Willkür der Firma Smetana Grenzen zu setzen, die sich auf Kosten der Arbeiter und des Landes unrechtmäßig beschwerte. Ueber dieses Drängen hat das Gewerbeinspektorat Reichenberg Erhebungen gepflogen und die Firma auf die ungesetzlichen Handlungen aufmerksam gemacht. Die zuständige Bezirksbehörde wurde durch das Sekretariat der Bauarbeiter schriftlich und mündlich auf das Treiben dieser Firma aufmerksam gemacht, die Lohnlisten wurden der Bezirksbehörde vorgelegt, aus der Vertragsbruch und Ueberstundenarbeit nachgewiesen wurden. Geschehen ist nichts! Der Unternehmer konnte sein ungesetzliches Wirken fortsetzen. Lediglich wegen Ueberstreichung der gesetzlichen Arbeitszeit erhielt diese Firma von der Bezirksbehörde Deutsch-Babel ein Strafmandat von 1000 Kč. Ob diese Strafe bezahlt wurde, kann bezweifelt werden.

Daß dieser Unternehmer den Arbeitern die Vertragslöhne vorenthält, darum haben sich die Behörden nicht gekümmert, dagegen wurde auch nichts unternommen.

Die geforderte Verhandlung bei der Bezirksbehörde, um diese unerträglichen Zustände zu beseitigen, wurde von der zuständigen Bezirksbehörde Deutsch-Babel bis heute nicht eingeleitet.

Aber bei der Schilderung dieser Zustände soll und darf nicht vergessen werden, daß auch bei einer so kleinen Arbeit wie der Nachregulierung in Nohrdorf, ständig ein Ingenieur als Vertreter des Landes als Aufsichtsorgan fungiert. Und dieser Vertreter des Landes hat nichts von diesen Gesetzesbrüchen bemerkt, obwohl er darauf

# Prügelkommandos in der SHF

## Gegen einen früheren Landesleiter Schmutzige Wäsche im Gerichtssaal

Der ehemalige Landesleiter der SHF, Rudolf Tropschug jun., hat gegen den jetzigen Landesleiter der SHF, Roman Stomorošič, und den Schönberger Ortsgruppenleiter der SHF, Adolf Kolb jun., Ehrenbeleidigungsklagen eingeleitet. Der Klage liegen angebliche ehrenrührige Äußerungen über die Tätigkeit Tropschugs bei der SHF seitens der beiden Beklagten zugrunde. Bei der Hauptverhandlung, die am 16. Oktober vor dem Bezirksgericht in M. Schönberg durchgeführt wurde, dehnte der Verteidiger Tropschugs die Klage gegen Adolf Kolb wie folgt aus: „Am 29. August fand im Ortsgruppensaal der SHF in Schönberg um 8 Uhr abends eine vertrauliche Sitzung statt, bei welcher der Angeklagte Kolb erklärte, daß ein Prügelkommando der SHF gebildet werden wird, und daß der Privatkläger der erste sein werde, der dem Kommando ausgeliefert wird. Die anwesenden Mitglieder beauftragte er, wo immer sie den Privatkläger treffen, ihn ohne Zeugen zu beschimpfen und gehörend zu behandeln.“ Zum Beweis wird Rudolf Hode, Techniker in Schönberg, als Zeuge geführt. Die Beklagten, Kolb und Stomorošič, fühlen sich nicht schuldig, bieten aber im Eventualfall den Wahrheitsbeweis an. Der Zeuge Rudolf Tropschug sen. gibt an, der Beklagte Kolb habe ihm mitgeteilt, daß sein Sohn,

aufmerksam gemacht wurde und nichts davon gehört, daß der Polier der Firma die Arbeiter ständig auf das gemeinste beschimpfte.

Und trotz der geschädigten Zustände wurde die Jwidauer Nachregulierung wiederum an die Firma Smetana vergeben, die in Jwidau ihre gesetzbrecherische Tätigkeit auf Grund des Verhaltens der zuständigen Ämter fortsetzen wird.

Am Sonntag, den 14. Oktober, hat in Jwidau in Anwesenheit des Senators Genossen Goch eine Konferenz der freien Gewerkschaften und der Partei stattgefunden, die sich ausführlich mit der ganzen Sachlage beschäftigte und beschloß, daß alles unternommen werden muß, um den Unternehmer wie auch die arbeiterfeindliche Bürokratie zur Einhaltung der Arbeiterrechte zu verhalten.

Tropschug jun., Mitgliedsbeiträge einkeffert, Bücher verkauft und die Gelder nicht abgeführt habe. Auch mit den Abonnementgebühren der Zeitung habe er es so gemacht. Die Zeugin Hilde Janůva sagt aus, Stomorošič habe sie einmal im September oder August gefragt, ob sie auch wisse, warum Tropschug entlassen worden sei. Als sie dies vereinte, habe Stomorošič gesagt, Tropschug habe sich bei einigen Sachen Provisionen gemacht, er habe einige Briefe unterschlagen und er habe sich große Dienstvernachlässigungen zu schulden kommen lassen. Der ehemalige Senator Nöhler meint, er habe gestaut, daß Tropschug entlassen worden sei, der die ganze Bewegung aufgebaut habe. Der Privatkläger Tropschug verlangt, das Gericht möge die Wähler der Heimatsfront sicherstellen wegen der Eintragungen betreffend die Broschüren und begründet dies damit, daß in einem früheren Prozeß falsche Zeugen geführt wurden, und daß man versucht habe, zwei Zeugen zu bestechen.

Der angebotene Wahrheitsbeweis wurde vom Gericht zugelassen und die Verhandlung auf den 29. November, 11 Uhr vormittags, verlagert. Man kann gespannt sein, wie die erhobenen Beschuldigungen wegen der Bildung eines Prügelkommandos und die Beschuldigung wegen der falschen und bestochenen Zeugen werden entkräftet werden.

# „Meißner kündigt neue Arbeitslager an“

Das ist die Überschrift eines Schimpfartikels in der „Roten Fahne“. In diesem Artikel werden die arbeitslosen Jugendlichen aufgefordert, gegen die Absicht, die Arbeitslager-Bewegung zu fördern, scharfsten Protest einzulegen.

Die Redakteure der „Roten Fahne“, die sich so über die Arbeitslager-Bewegung aufregen, könnten sich ohne große Mühe über die wahre Stimmung der arbeitslosen Jugendlichen unterrichten: sie könnten einmal bei den Teilnehmern an dem Arbeitslager in Eberesienstadt und den Lagern in Aulzig und Wodenbach Umfragen anstellen.

Was sie da erfahren, wäre das genaue Gegenteil dessen, was die „Rote Fahne“ den Jugendlichen über die Arbeitslager weismachen möchte. Aber eben deshalb wäre es zur Veröffentlichung in der „Roten Fahne“ nicht geeignet. So werden die Redakteure der „Roten Fahne“ über eine Sache weiter lügen, von der sie teils nichts verstehen, teils nichts verstehen wollen.

# Henlein wird im Saal sprechen

Ueber die Durchführung der Henlein-Ausredeung in Böhmen Leipzig wurden Donnerstag von den Zentralbehörden bestimmte Weisungen ausgegeben. Henlein wird nicht im Freien, sondern in einem Saal sprechen und der Demonstrationszug durch die Stadt unterbleibt.

BRUNO ADLER:  
**KAMPF UM POLNA**  
EIN TATSACHENROMAN  
Copyright 1934 by Michal Kača Verlag, Prag XIX

Die Anklage rekonstruiert den Vorgang: Kated, den Ruchsteig oberhalb des Hohlwegs herauskommend, wird mit dem zur Schlinge geknoteten Strick gefangen, ins Unterholz gejagt, durch Schläge mit einem Stein bedrückt und durch die Kehle geschnitten. Alles geht in Eile vor sich. Die Fäuste schneiden den Unterteil des Hemdes auf der einen Seite mit einem Messer ab, auf der andern reißt sie ihn, um schneller zu Ranke zu kommen, gewaltsam herunter. Ebenso wird der linke Ärmel des Hemdes abgetrennt, der rechte abgerissen. Aus den Aussagen der Mutter Orzuga, des Vormunds Koval und der Näherin Vyslačil geht klar hervor, daß Hilsner die Agnes lange kannte und aufmerksam verfolgte. Die Angaben des Franz Cink und anderer begründen den Verdacht, daß er sich zur kritischen Stunde am Tatort befunden habe. Das Alibi ist dem Angeklagten nicht gelungen. Verdächtig machte er sich ferner dadurch, daß er, wie aus den Befundungen mehrerer Zeugen hervorgeht, an jenem Tag seine Kleidung mehrmals gewechselt hat. Nach dem Zeugnis der Frau Vornela, daß Hilsner eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Unbekannten habe, den sie im Walde traf, darf man mit gutem Grund annehmen, daß Hilsner jener Mann ist. Ausführlich geht die Anklage auf den Fund der grauen Dose ein. Die braunen Flecke sind von Sachverständigen in Prag makroskopisch, mikroskopisch, chemisch und spektroskopisch untersucht worden, der Befund ergibt die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie von Menschenblut herrühren. Aus dieser wichtigen Entdeckung erklärt sich, warum Hilsner

und seine Mutter gerade diese Dose so sorgfältig verborgen und ihren Besitz so hartnäckig leugneten. Daß der Angeklagte ein großes Messer in einem Futteral bei sich getragen hat, ist durch drei unbedenkliche Zeugen erwiesen. Daß er diese wie alle einzelnen Umstände, welche auf ihn als Täter hinweisen, unentwegt leugnet, macht ihn besonders verdächtig. Hinzu kommt, daß er eine recht bunte Vergangenheit hat, gegen das weibliche Geschlecht sich sehr fest benahm und seine frühere Geliebte Anna Wensch sogar mit dem Tode bedrohte, daß er von ganz schlechten Sitten ist und keinen guten Leumund hat, sich nichtstuerisch herumtreibt und von seiner Mutter, die selbst nur von Almosen lebt, Unterhaltungen verlangt. Aus allen diesen Gründen kann der Beschuldigte „der ihm durch die Anklage zur Last gelegten Tat fähig gehalten werden, und darum ist die gegen ihn erhobene Anklage vollkommen begründet“ ...

Hundertundfünfzig Gulden haben die Gemeindenden ausgekehrt. Viel Geld für einen kleinen Mann, der sich mühselig mit ein bißchen Landwirtschaft durchbringt.

Ende Juli wird dem Vernehmungsbüro in Polna ein neuer Zeuge vorgeführt. Er heißt Peter Veselá, ist 49 Jahre alt, verheiratet, gedienter Soldat; er hat ein Häuschen, ein Feld und zwei Stück Vieh, und wenn im Stall und auf dem Feld nichts zu tun ist, übernimmt er in der Stadt kleine Schlosserarbeiten, für die er etwas Geld oder Zahlung in Naturalien erhält. Seine Schilderung ist bis in jede Einzelheit genau. An jenem 29. März, erzählt er, ist er um 4 Uhr nachmittags von Polna nach Dobrouov gegangen, wo sein Schwager Coufel wohnt, der ihm immer etwas von seinem Honig überläßt. Unterwegs hat er sich bei einem Freund, dem Tischler Večera, ein Stündchen aufgehalten, in einem der letzten Häuser am Ausgang der Stadt. Als es eben vom Ruchsturm fünf Schlug, ging er von Večera weiter. Nach einer Viertelstunde, er war gerade bei der Wiese des Herrn Volence, des herrschaftlichen Brauers, blieb er ein bißchen stehen, um seine

Notdurft zu verrichten, und sah dabei hinüber nach dem Pjesinawald; dort hat er vor ein paar Jahren Holz gekauft, es ist ein billiger Kauf gewesen und er hat ein schönes Stück Geld verdient, darum schaut er sich den Wald stets mit Vergnügen an. Sein Vieh blieb an einer Gestalt haften, einem schlanken, jungen Menschen in einem grauen Anzug, der auf dem Hüfsteig oberhalb des Hohlwegs, die Hand auf einen weißen Stod gestützt, stand und gegen die Stadt hinübersah. Es war kein anderer als Leopold Hilsner.

Ein Zweifel kann nicht bestehen. Er kennt den Polda von Jugend an, früher haben sie doch in einem Hause miteinander gewohnt.

Nach einigen Minuten machte Polda wie ein Soldat lehrte, sah die Stod in der Mitte und ging, indem er ihn warf, wie es seine Gewohnheit ist, in den Jungwald hinein. Dort erkannte der Beobachter nun noch zwei Männer, ungefähr so groß wie Hilsner, aber breiter und älter als er; beide mit Hüten auf dem Kopf und in dunklen Kleidern, der eine besser, der andere schäbiger angezogen. Die Gestalten blieben ihm durch Gesträuch verdeckt. Auf diese beiden sprach Hilsner ein. Es war ungefähr ein Viertel nach sechs. Dem Veselá fielen die drei Leute auf, und er stand und beobachtete sie etwa sechs bis zehn Minuten hindurch. Dann ging er weiter seines Weges nach Dobrouov und kümmerte sich nicht mehr um den Juden und die zwei andern drüben am Waldrand. Seinem Schwager erzählte er von der Beobachtung nichts.

Der Richter staunt. Die Entfernung von der Stelle, an der Veselá stand, bis zum Fundort der Leiche, wo er die drei Leute gesehen hat, ist groß. Wie konnte er mit freiem Auge so detaillierte Wahrnehmungen machen? Nun, Veselá rühmt sich einer hervorragenden Sehstärke. Und warum hat er vier Monate verstreicheln lassen, bis er diese wichtige Beobachtung zu Protokoll gab? Er hat es sich so lange überlegt, weil er oft von Juden Aufträge erhält. Er kann es sich nicht leisten, Kun-

# Für die Bürokratie gelten keine Gesetze?

## Wie die Kontrolle der Ernährungsaktion durchgeführt wurde

Die willkürliche und unsoziale Durchführung der Kontrolle der Ernährungsaktion durch die Landesbehörde hat allgemeinen Widerstand hervorgerufen. So wurden im Karlsbader Bezirk durch die Landeskontrollore 40 Prozent aller Unterstützungen gestrichen und erst dringende Interventionen in Prag hatten zur Folge, daß Korrekturen vorgenommen wurden. Die sozialen Kommissionen in den Orten und Bezirken wurden aufgefordert, selbst die Ueberprüfung vorzunehmen. Das Resultat war kennzeichnend für die Methoden, welche die Bürokratie angewendet hatte. Genossin Schaffer, welche das Vorgehen der Landeskontrollore scharf kritisierte, teilte in der Landesvertretung einige Beispiele mit.

In der Gemeinde Behebitz hat der Kontrolleur 108 Personen gestrichen. Es wurde festgestellt, daß er sich dabei ein Schema zurechtgelegt hatte, das mit den Weisungen des Ministeriums für soziale Fürsorge überhaupt nicht in Einklang gebracht werden kann.

So wurde auch in Fällen, wo in einer Wohnung mehrere Familien zusammen wohnen, ganz ohne Rücksicht auf die Zahl der Familienmitglieder nur ein Unterstützungsberechtigter anerkannt. Die Bestimmungen des Ministeriums wurden also ganz außeracht gelassen.

Die neuerliche Ueberprüfung in Behebitz ergab, daß höchstens fünf Prozent aus der Aktion gestrichen werden konnten

und auch das nur, wenn die Vorschriften engherzig ausgelegt werden. Ganz ähnlich ist es in Dobruvitz, Putschirn, Schladeneritz, Reierhöfen und in vielen andern Gemeinden.

Ungerecht werden auch die sogenannten Saisonarbeiter behandelt. Wenn wir die Statistiken der entsprechenden Gewerkschaften betrachten, überzeugt man sich, daß diese Arbeiter manchmal nur 14 Tage im Jahre Arbeit haben, die meisten höchstens zwei Monate. In dieser Zeit können sie nicht so viel verdienen, um ein Jahr lang davon leben zu können.

Vor einigen Tagen unternahm die Karlsbader Bezirksbehörde eine Aktion gegen „Fuscharbeit“. Recht tritt die Tepitzer Bezirksbehörde mit einem Erlass gegen das sogenannte Schwarzarbeiten von Kohle auf. Immer wieder lesen wir erschütterte Nachrichten, daß Menschen bei diesem wilden Bergbau um Leben gekommen oder zu Krüppeln geworden sind. Trotzdem geschieht es weiter. Warum? Weil die Arbeitslosen keine Kohle zum Heizen kaufen können und weil sie sich durch den Verkauf von ein wenig schwarz gezahnter Kohle eine geringe Verdienstmöglichkeit schaffen. Die Behörden sind absolut nicht schonend dagegen vorgegangen. Sie haben Strafen verhängt, aber sie geben selbst zu, daß diese wirkungslos geblieben sind. Die Menschen sehen ihre Strafe ab und wenn sie herauskommen, nehmen sie die Gefahr von neuem auf sich. Das alles sind Dinge, die mit Erlassen nicht aus der Welt zu schaffen sind. Hungernden Menschen muß man Arbeit verschaffen.

den zu verlieren. Ihm kommt jeder Kreuzer zugute. Und dann weiß er auch, wie schrecklich die Plage der Juden ist.

Der Staatsanwalt hat seinen Kronzeugen.

# Das Gericht

Am 12. September beginnt vor dem Rutenberger Kreisgericht die Hauptverhandlung. Die Dauer des Prozesses ist auf fünf Tage angesetzt. Vorsitzender des Gerichtshofes ist der Kreisgerichtspräsident Hofrat Ježek. Die Anklage vertritt als Staatsanwalt Oberlandesgerichtsrat Schneider-Sivoboda. Der Ankläger hat 28 Zeugen, die Verteidigung, die der Rutenberger Advokat Dr. Kufednikel übernommen hat, noch weitere 32 Zeugen beantragt. Auch der Vertreter der Mutter Orzuga, die sich dem Strafverfahren angeschlossen hat, Dr. Vata, hat noch einige Anträge auf Zeugenverladungen gestellt. Die für die September-Session ausgelassenen 14 Geschworenen können sich des allgemeinen Interesses kaum erwehren. Es sind einfache Männer, die meisten von ihnen aus dem Bauernstand.

Der junge Verteidiger des Angeklagten hat es nicht leicht gehabt, sich auf seine Aufgabe vorzubereiten. Auch für ihn bleibt das Dickschiff der Unklarheiten und Widersprüche in den Akten unüberwindlich. Die Untersuchungsbehörde hat die Zeugenaussagen, welche der Entlastung seines Mandanten dienen, vernachlässigt, sie war, trotz bestem Willen des Staatsanwalts, Genossen Veselá, ein Instrument des Staatsanwalts. Gegen ihn, gegen die hohen Wiener Stellen, von denen die Direktiven ausgehen werden, und gegen den Geist, der das gesamte Volk beherrscht, kann ein einzelner nicht leicht aufkommen. Das „Rechtskomitee“ der Schöner und Sabil durfte 180 Menschen einberufen; ihm, dem Verteidiger ist es kaum möglich, sich mit den wenigen in Verbindung zu setzen, von denen er Aufklärung erwarten kann.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Leichenbegängnis in Belgrad

Im Ritternacht auf Donnerstag wurde der Leichnam des Königs im Beisein der höchsten Staats- und Hofwürdenträger aus dem Schloß in die Kathedrale überführt; die Straßen waren trotz der späten Stunde von Menschen überfüllt.

Um acht Uhr früh begannen die eigentlichen Beisetzungsfeierlichkeiten. Bereits in den ersten Morgenstunden hatten die Truppen, die Schüler und eine vieltausendköpfige Volksmenge die Stroßenzüge von der Kathedrale bis zum Hauptbahnhof, durch die sich der Kondukt bewegen sollte, umfüllt. Nach 7 Uhr begann die Auffahrt der offiziellen Persönlichkeiten und der ausländischen Delegationen zur Kirche. Um acht Uhr traf der französische Präsident Lebrun und kurz nachher der junge König Peter II. in Begleitung des Königs Carol von Rumänien, der Königin-Witwe und der übrigen Mitglieder der Familie und des Hofes ein.

Bei dem anschließenden Trauerhochamt hielt der Patriarch Varnaba vor dem Sarge des Königs die Trauerrede. Dann wurde der Sarg auf eine Geschüßlafette gehoben, während die jugoslawischen, die französischen, die tschechoslowakischen und rumänischen Truppenabteilungen die Ehrenbezeugung leisteten. Gleichzeitig umkreisten mehr als 100 Militärflugzeuge, darunter auch die Maschinen der befreundeten Staaten, die Kirche.

Hierauf setzte sich unter dem Geläute sämtlicher Belgrader Kirchenglocken der Trauerkondukt in Bewegung. Hinter dem Sarge schritt König Peter II. mit der Königin-Witwe Maria, den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, dem Präsidenten der Republik Frankreich Lebrun sowie den Mitgliedern der ausländischen Sonderdelegationen, weiters die Mitglieder der Regierung, des Senates und der Stupschina, die Vertreter der jugoslawischen Städte u. Ortsgemeinden, der Städte Paris, Prag und Marseille, die jugoslawischen Staatswürdenträger, die Delegationen der einzelnen jugoslawischen Kreise, schließlich die ehemaligen Minister und Vanuse, die nationalen und kulturellen Vereine und die aktiven und Reserve-Offiziere.

Um 10.30 Uhr langte der Trauerzug am Wilsonplatz vor dem Hauptbahnhof an. Vor dem Sarg defilierten sodann die jugoslawischen Truppen der Landarmee und der Kriegsmarine sowie die Abordnungen der französischen, der englischen, der rumänischen der tschechoslowakischen, der türkischen und der griechischen Armeen und die Beführer des Ordens vom Karageorg-Stern. Während der Defilierung warteten die über dem Wilsonplatz freilebenden Militärflieger Blumen ab.

Dann wurde der Sarg in den Hofzug übertragen, welcher sich um 11 Uhr 30 langsam nach Vladenovac in Bewegung setzte. Auf dem ganzen Wege hatte die Bauernbevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, sich in großer Zahl eingefunden, um dem toten König die letzte Ehre zu erweisen. In Vladenovac wurde der Sarg auf einen Autoleichenwagen übertragen, worauf die Fahrt nach Topola, der Gruft der Familie Karageorgević, fortgesetzt wurde. Ein Teil der Kränze wurde auf 22 Kamions vorangeführt.

Um 14.30 Uhr langte das Leichenauto vor der Gruftkirche St. Georg am Berge Opfenac ein. Der Sarg wurde von 20 Frontkämpfern gehoben und durch ein Spalier kniender Geistlicher über die hohen Stiegen in die Kirche getragen, wo die neuerliche Einsamung erfolgte. Unter Vorsitz des Patriarchen, gefolgt von König Peter II. und der königlichen Familie, wurde der Sarg in die Krypta der Kirche getragen und neben der Gruft der Mutter des Königs Alexander, der Fürstin Jorja von Montenegro, beigesetzt. In diesem Augenblick wurden in Topola, Belgrad und in allen Hauptorten der Banate Geschüßlafetten abgefeuert, während eine Fliegereskadille über der Gruft in Topola kreifte.

### 15.000 Kränze

Auf den Sarg des Königs Alexander wurden insgesamt 15.000 Kränze, darunter 150 silberne Kränze, niedergelegt.

### Zweieinhalbstündige Konferenz

zwischen Präsidenten Lebrun und Uzunović

Der Präsident der französischen Republik Lebrun empfing vor seiner Abreise den jugoslawischen Ministerpräsidenten Uzunović in Sonderaudienz, die zweieinhalb Stunden dauerte. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung der Regenschirmträger, die gesamte Regierung, die Minister Titulescu und Dr. Venec und zahlreiche andere Persönlichkeiten eingefunden.

### Rückreise der tschechoslowakischen Delegation

Die tschechoslowakische Delegation mit Ministerpräsidenten Malypetr an der Spitze hat Donnerstag um 23 Uhr 15 Belgrad verlassen, um über Bgram u. Linc nach der Tschechoslowakei zurückzukehren. Sie wird in Prag Samstag früh eintreffen.

Minister Dr. Venec ist noch in Belgrad geblieben, wo Freitag eine Sitzung des Ständigen Rates der Kleinen Entente stattfinden soll.



Das „Programm“ von Leipa: „Immer loyal — wie mein grosses Vorbild...“

## Neue Heimstättenaktion für die arbeitslose Jugend

### Genossen und Genossinnen, helft alle mit!

Die Arbeitslager-Bewegung hat zwar in den letzten Monaten einen größeren Umfang angenommen — vor allem haben einzelne Städte dazu beigetragen —, aber die Hilfe für die arbeitslose Jugend läßt im allgemeinen viel zu wünschen übrig. Auch die vom Fürsorgeministerium angeordnete Verückstättigung von je 15 Prozent Jugendlichen bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten aus den Mitteln der produktiven Arbeitslosenfürsorge ist in Anbetracht der Tatsache unzureichend, daß mit dem Einsetzen der schlechten Jahreszeit die öffentlichen Arbeiten überhaupt eingeschränkt werden.

So muß denn der Wiederbeginn der schon in den vergangenen Jahren bestens bewährten Heimstättenaktion vor allem von der arbeitslosen Jugend auf das freudigste begrüßt werden.

Nach den Anordnungen des Ministeriums für soziale Fürsorge wird die Heimstättenaktion diesmal in einem größeren Umfang durchgeführt als im Vorjahr; sie wird mehr Orte umfassen und längere Zeit dauern. Ihr Beginn ist mit dem 1. November festgesetzt, die Vorarbeiten sind in vollem Gange. Mit der Organisation sind die Bezirkskommission für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge betraut. Sie werden von den Jugendverbänden, den Gewerkschaften und den Gemeinden unterstützt.

Ueber die Möglichkeiten, die für die Heimstättenaktion gegeben sind, schreibt das „Pravo Lidu“, das Organ unserer tschechischen Genossen u. a.:

„Heute im Winter werden eine Reihe neuer Heimstätten für die Jugend errichtet werden. In Gemeinden, in denen mindestens 80 arbeitslose Jugendliche im Alter von 17 bis 20 Jahren, in außerordentlichen Fällen bis zu 24 Jahren sind, kann eine Heimstätte für arbeitslose Jugendliche errichtet werden, und zwar so,

daß aus Gemeindemitteln die kostenlose Beistellung der Räume, der Heizung und des Lichtes gewährt wird und das Ministerium für soziale Fürsorge deckt dann aus seinen Mitteln die Verpflegung der Jüglinge und die Kosten der Verwallung.“

Was jetzt ist über die Errichtung von fünfzehn Heimstätten in den deutschen Gebieten Böhmens entschieden, u. zu: Wilin, Tetšchen, Duz, Teplic, Schönau, Komotau, Gablonz, Raaben, Grassitz, Reichenberg, Falkenau, Schönlinde, Trautenau, Auffig, Karlsbad, Warnsdorf.

Für Mähren ist die Errichtung folgender Heimstätten geplant: Neu-Tišchein, Römerstadt, Sternberg, Mähr.-Schönberg, Mährisch-Trübau.

Die Zahl und Einteilung der schlesischen Heimstätten sind noch nicht bekannt.

Von der arbeitenden Jugend werden eine Reihe weiterer Heimstätten gefordert. So vor allem für die ärgsten Notstandsgebiete: Saida, Steinschnau, Lannwald, Friedland, Tschau, Grüz, Graunau, Arnau, Neudel, Eger, Freudental.

Es wird nun die Aufgabe unserer Genossen in den Gemeinden und den Bezirkskommissionen für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge sein, die Errichtung der Heimstätten überall, wo es nur halbwegs möglich ist, zu fordern und zu fördern. Auch die Jugendlichen selbst müssen auf den Plan treten und sowohl ihre Ansprüche anmelden, als auch mitarbeiten. Die Heimstättenaktion bringt einigen tausend junger Arbeitsloser Hilfe. Da müssen sich alle Genossen rühren.

Wichtig ist es, auch der Errichtung von Heimstätten für Mädchen entsprechendes Augenmerk zuzuwenden.

### „Der Millionenbetrug an der deutsch-völkischen Arbeiterschaft“

dies der Titel einer Broschüre, welche dieser Tage im Verlage des Verfassers, des ehemaligen Sekretärs der Nationalsozialisten in Mähr.-Schönberg, Alois Hartel, erschienen ist und der die Aufgabe zukommt, das Spiel mit den deutschvölkischen Arbeitern nach dem Zusammenbruch der Galantkreuzgewerkschaft aufzudecken. Es ist in dieser Broschüre nicht viel Neues enthalten, sondern nur die Bestätigung dessen, was die sozialdemokratische Presse nach der Gründung der neuen Gewerkschaft, an welcher nacheinander die in der Arbeiterbewegung sehr wohlbelannten Leute, wie der Landbändler Jannausch, der ehemalige Regimentsführer, dann Simon Stark und zwischen diesen der als „geriffener Geschäftsjude“ bezeichnete Herr Diche beteiligt waren. Hartel liefert den Nachweis, daß hier mit den Seelen armer hungernder Arbeiter und Arbeitsloser elender Schacher getrieben wurde, daß der eine den andern hereinzulügen versuchte und daß immer unter dem Schlagwort von der deutschen Treue, Schließlich aber macht der Verfasser der Broschüre all den Leuten, die an dieser Gewerkschaftsbilderei beteiligt waren, den Vorwurf des Millionenbetruges an armen Arbeiter und bezeichnet sie als geldhungrige, skrupellose Gesellen ärgster Art. Die Broschüre ist gewiß wert gelesen zu werden, wenn auch sehr wesentliche Fragen gar nicht berührt wurden, so vor allem die wichtigste: wie wurde der Gewerkschaftsverband deutscher Arbeiter in Kuffig, den in der Broschüre charakterisiersten Ohanen überlassen? Was spielte sich innerhalb dieses Verbandes vor dessen Auflösung ab? Darüber wußte Herr Hartel gewiß auch manches zu sagen; warum schweigt er dazu?

### Wird Papen abberufen?

Paris. Die Agentur „Radio“ berichtet aus Berlin, gerüchtwiese verlautet, daß der neue reichsdeutsche Gesandte bei der österreichischen Regierung, Freiherr von Papen, demnächst abberufen werden wird. Er soll durch einen Berufsdiplomaten ersetzt werden.

In Berlin soll Unzufriedenheit mit Papen darüber herrschen, daß die Hoffnungen, die man in den neuen Gesandten in der Bundeshauptstadt gesetzt hatte, bisher keinerlei Verwirklichung gefunden haben.

### Konflikt Militär—Polizei in Japan

Tokio. (Tsch. S. A.) Der Kaiser hat sich nach einem Vortrag des Ministerpräsidenten entschlossen, die Vorlage über die Reform der japanischen Verwaltung in Anwartsung zu unterzeichnen.

Es handelt sich um Maßnahmen, um die seit geraumer Zeit zwischen den verschiedenen Ministerien ein heftiger Kampf geführt wurde. Ueberwiegend war, daß auch die von der Reform betroffene Beamtenchaft dagegen Stellung genommen hat. Die Reform sieht vor, daß die Polizeibeamten in Anwartsung in Zukunft dem japanischen Kommandanten der Gendarmarie unterstellt werden. Die 5000 in Betracht kommenden Polizeibeamten haben gegen diese vom Kriegsministerium mit allem Nachdruck beschriebene Neuordnung mit der Begründung Stellung genommen, daß damit eine Militarisierung der Polizeibeamten verbunden sein werde. Wie die Zeitung „Asahi“ aus Osting und Daien meldet, haben dort die gesamte Beamtenchaft und die 5000 Angehörigen der Polizei erklärt, daß sie den Dienst niederlegen werden. Der parlamentarische Vizepräsident im Ministerium für öffentliche Angelegenheiten, Tanaka, und mehrere führende Beamte desselben Ministeriums sind demonstrativ um ihren Abschied eingekommen.

Wie die Agentur „Teinju“ aus Anwartsung meldet, soll das Militär bereit sein, in Port Arthur und in Daien, wo sich die Generale der Opposition befinden, sich energisch durchzugreifen und die Gegenbewegung im Keime zu erstickend. Diese Meldung weist in den Zeitungen weiße Läden auf, die anfangs von der Zensur herrühren. In der bereits erwähnten kaiserlichen Entscheidung sind die Abschiedsgesuche sämtlicher Beamten, soweit es sich nicht um parlamentarische Beamte handelt, abgelehnt worden. Wie die Regierung erklärt, hofft sie, die Angelegenheit in durchaus friedlicher Form regeln zu können.

### Um die französische Verfassungsreform

Paris. Blätterberichten zufolge begeh Ministerpräsident Gaston Doumergue die Absicht, das Parlament zu ersuchen, sich sofort nach seiner Einberufung, die wahrscheinlich zum 6. November stattfinden wird, über die Tagesordnung der außerordentlichen Nationalversammlung in Versailles auszusprechen, die die geplanten Verfassungsreformen nach der Eröffnung der Debatten über die Regierungsbefehle und den Staatsvoranschlag für das kommende Jahr durchführen soll.

### Programm-Reform der Schweizer Sozialdemokratie

Dem im Januar 1935 zusammenzutretenden Parteitag der Schweizer Sozialdemokratie soll ein erneuertes Parteiprogramm vorgelegt werden, in dem besonders die Stellung zur Demokratie und zur Wehrfrage geklärt werden soll. Die Demokratie wird im Programmentwurf als Kampfboden für den Sozialismus anerkannt und der illegale und konspirative Kampf als ungeeignet für eine Massenpartei abgelehnt. Zur Wehrfrage wird im Programmentwurf erklärt, daß zur Abwehr fascistischer Gewaltangriffe und zum Schutz der schweizerischen Neutralität die Mittel für eine Miliz bereitgestellt werden, solange sie von der antikapitalistischen Volksmehrheit getragen ist.

Die Regressvorlage wurde Donnerstag im Subkomitee des sozialpolitischen Ausschusses weiter verhandelt. Die Vorteile des Paragraph 6 sollen auch auf Familienhäuser ausgebeugt werden, wo aus Terraingründen eine dritte Wohnung errichtet wurde. Dagegen sollen im Paragraph 7 jene Personen von den Vorteilen des Paragraph 6 ausgeschlossen werden, welche ein bestimmtes Einkommen erreichen. Der Paragraph 8 wird umfittiert, der Paragraph 9 wurde verändert angenommen.

Bermehrung der Arbeitsmöglichkeiten. Das Fürsorgeministerium schreibt zur Durchführung der Anregungen, die bei der kürzlichen Enquete über die Förderung der Baubewegung vorgebracht wurden. Zu diesem Zweck will das Fürsorgeministerium die Arbeitsmöglichkeiten auf dem Gebiet der öffentlichen Arbeiten, die von Gemeinden und Bezirken unternommen werden, feststellen. Es hat ein Rundschreiben an die Bezirksämter erlassen, um festzustellen, wie groß die Arbeitsmöglichkeiten in ihrem Bereich sind, und um die Gründe — vor allem finanzieller Natur — zu erheben, die eventuell die Verwirklichung von öffentlichen Arbeiten seitens dieser Selbstverwaltungskörper bisher verhindern.

### Sudetendeutsche Heimatfront — Sudetendeutscher Heimatbund

Die Heimleute wehren sich verzweifelt gegen den Vorwurf, mit den Propagandaleuten Goebbels in Verbindung zu stehen. An der Grenze soll bekanntlich der Hilerismus aufgehört. Diese Behauptung sagt sich leicht, aber sie glaubt sich schwer, wenn man gewisse Vorgänge beobachtet. Der „Dresdner Anzeiger“ veröffentlichte vor einiger Zeit einen Aufruf des Dresdner Sektion des „Sudetendeutschen Heimatbundes“ mit der Aufforderung, daß alle Sudetendeutschen, die in Deutschland leben, sich zu dieser Organisation melden mögen. Durch die Zusammenfassung in dieser Organisation sollen sie „sich zur moralischen Stärkung ihrer Brüder in den sudetendeutschen Provinzen und zum Kampfe um die Rasse und deutsche Kultur“ vereinigen. . . . Auch andere Dinge werden bekannt, welche die Mentalität unserer Heimleute recht eigenartig beleuchten. Da erscheint in Hitler-Deutschland unter Kontrolle und Zensur des Berliner Propaganda-Ministeriums das offizielle Organ des „Sudetendeutschen Heimatbundes“. Es stimmt Lobgesänge an über die SDP, daß sich die Funktionäre des Herrn Henlein geschmeichelt fühlen können. Bemerkenswert ist, wie das Organ selbst über die wichtigsten Vorgänge in der SDP unterrichtet ist. Durch wen? Vielleicht durch Herrn Krebs, der jetzt in Berlin lebt? Dort ist er Organisator in einem Ministerium und bewohnt im Tiergartenviertel eine Villenwohnung, die recht luxuriös eingerichtet ist. Henlein hat die Klucht des Krebs als schimpflich bezeichnet. Aber auch Herr Krebs bezeichnete seinen Feind die Klucht P e t e r m i t s als Lausbüberei. Das schloß nicht aus, daß Herr Krebs dieselbe Lausbüberei zu hohen Ehren in Hitler-Deutschland verhalf.

Herr Dr. V i e r e d l, der bei Herrn Krebs gnädige Aufnahme fand, hatte nach seiner „heldenhaften Abreise“ bald Gelegenheit, die Phrasologie des Reichspropaganda-Ministeriums genügend zu studieren und auszuwerten, er wurde zum Reichspropaganda-Leiter des Sudetendeutschen Heimatbundes ernannt. Selbstverständlich wird der Herr von den reichsdeutschen Stellen entsprechend entschädigt.

Zu dem Aechblatt der Unentwegten, der „Märtyrer“, die sich scheuten, für ihre Laten einzustehen, gehört ferner Herr V r u n o P r ü d n e r, der heute zu den Führern des Sudetendeutschen Heimatbundes zählt. Wir wären unvollständig, wenn wir nicht auch des Herrn Z i e g l e r gedenken würden, der einst als Funktionär der NSDAP in Reichenberg das große Wort führte. Herr Ziegler war einer der Macher beim Gewerkschaftsverband deutscher Arbeiter. Die braune Bewegung hat keinen Wert darauf gelegt, daß die Kunde von den Differenzen mit der Masse des Verbandes in allzuweit Kreise drang. Weil ein Schußgesetzverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, das ihm unter Umständen eine Strafe von einigen Wochen hätte einbringen können, schmückte er sich mit dem Ruhmeskranz des politisch Verfolgten, „emigrierte“ nach Deutschland und landete nach verschiedenen Gastspielen in Dresden, wo er Anschluß an einflussreiche nationalsozialistische Kreise fand und in ein hohes Amt, das eines Führers des Sudetendeutschen Heimatbundes, steigen konnte. Man soll sogar so zartfühlend gewesen sein, Herrn Ziegler nicht nach seinen früheren Koffeinmanipulationen zu fragen. Mit all diesen Herren hat Henlein natürlich „nichts zu tun“, außer daß ihre Ritzstreiter und Gefolgsleute jetzt die seinen sind . . .

### Haftgrund: Gesinnung

Hans S a j g e b, der Sekretär des NSD, ist vor kurzem verhaftet worden. Da man ihn gar nichts nachweisen konnte, wurde er für drei Monate nach Wöllersdorf geschickt. Die schriftliche Begründung dafür lautete wörtlich:

„Seine sozialistische Gesinnung ist allgemein bekannt.“

Das ist die ganze Begründung dafür, warum man einen österreichischen Staatsbürger für drei Monate in Haft schickt!

**Kongress der Sozialdemokratischen Partei Alt-Rumäniens.** Anfang Oktober lagte in Bukarest der Kongress der Soz. Partei Rumäniens, und zwar des alten Königreichs. Auf diesem Kongress waren nur die Ortsgruppen Alt-Rumäniens vertreten. Der Bericht des Generalsekretärs der Partei, des Gen. Dr. Lothar R a d a c e a n u, zeigte, daß in den Parteigruppen reges Leben herrscht. Die rege Diskussion, die sich dem Bericht anschloß, ergab, daß man sich in den einzelnen Ortsgruppen intensiv mit den Problemen der Partei beschäftigt. Während der Kongress tagte, erschien eine Delegation der kommunistischen Arbeitliga (die kommunistische Partei ist verboten und existiert in der Illegalität), die vom Kongress gehört werden und über die Einheitsfront verhandeln wollte. Die Delegation wurde von einer vom Kongress gewählten Kommission empfangen. Der Kongress beschloß, bestes der Einheitsfront nur mit Beauftragten der K. P., aber nicht mit Vertretern der Interorganisationen zu verhandeln. Des Weiteren wurde beschlossen, in Zukunft bei der Werbung für die Ziele der Partei mehr Gewicht auf die proletarijerten Intellektuellen und Kleinbürger zu legen. Gen. Radaceanu teilte mit, daß in Kürze ein Kongress von Zentral-Rumänien einberufen wird, der der Partei ein n e u e s P r o g r a m m geben wird.

## Wilderer erschossen

### Der schießende Jeger verhaftet

**Ungarisch-Gradiß.** Der 36jährige Jeger Martin C e s e l aus Rusava, der im Revier des Dr. Josef Joll aus Brünn beschäftigt ist, machte am Donnerstag um 10 Uhr vormittags im Walde unweit der Gemeinde Loukov einen Kundgang. Plötzlich hörte er aus dem nahen sogenannten Kuppwald einen Schuß. Er eilte gleich zu der Stelle, wo der Schuß gefallen war, und traf dort einen Wilddieb, den er aufforderte, die Hände hoch zu heben. Der Wilddieb rief aber die Büchse von der Schulter und wollte nach dem Jeger schießen. Dieser kam ihm jedoch zuvor und schoß früher. Der Wilddieb sank nach dem Schuß sofort zu Boden und blieb tot liegen.

Cesal meldete den Vorfall sofort der Gendarmerie.

Die Gendarmerie begab sich sofort an die Stelle, wo sie die Leiche des Wilddiebes neben einem erschossenen Damhirsch liegen sah. Der Kopf des Wilddiebes lag mit einer Hand umfaßt. Erst eine gründliche Prüfung der Rinde des Wilddiebes bestätigte die Aussage des Jegers. Der Gewehrriemen war nämlich von Schrot durchschossen, was davon zeugte, daß der Wilddieb das Gewehr angeschlagen hatte, als er erschossen wurde. Der Wilderer, in dem Alois Chudarel aus Ratibof bei Weitzn sichergestellt wurde, wurde direkt ins Herz getroffen, wo 43 Schrotkörner gefunden wurden. Der Jeger wurde von der Gendarmerie in die Gerichtshaft eingeliefert.

## Tagesneuigkeiten

### 55.000 Obdachlose

**Mantla.** Nach amtlichen statistischen Daten sind bei dem Taifun 41 Personen ums Leben gekommen, 55.000 obdachlos geworden. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

### Der Schuß durchs Fenster

durch den, wie wir in der Mittwochausgabe unseres Blattes berichteten, in S a l b e h a u p t bei Niemes der dreißigjährige Landwirt Franz P i m e r m a n n getötet wurde, hat nun restlose Aufklärung gefunden. Der Gendarmerie gelang es, durch rastlose Arbeit seit dem Nord, festzustellen, daß der bei dem Getöteten beschäftigte Antischer Johann P a p e s der Frau Zimmermann eifrig nachstellte und so kam man zu dem Ergebnis, daß vor allem dieser Mann ein Interesse an dem Tode des Bauern haben konnte. Papes wurde nach diesen Feststellungen von der Gendarmerie einvernommen und gab nach kurzem Verhör die Tat ohne weiteres zu. Er hoffte, nach dem Tode Zimmermanns dessen Frau und mit ihr wohl auch den Bauerndhof zu erhalten. Da er bei der Einvernahme die Frau beschuldigte, daß sie von der Nordabsicht gewußt habe und mit dem Anschlag einverstanden gewesen sei, wurde Frau Zimmermann gleichzeitig mit Papes verhaftet und dem Kreisgericht in Wöhrn-Leipa überstellt.

### Ein gefalzener Zahlungsauftrag

#### für das Reichenberger Elektrizitätswerk.

**Reichenberg.** Die Finanzbezirksdirektion in Reichenberg vermittelte dem Elektrizitätswerk Reichenberg einen Zahlungsauftrag in Höhe von 8.204.641 Kč, in dem die staatliche Gebühr für die seit 1918 auf der Straßenbahn verlaufenden Gepäcksarten in Betrage von 480.901 Kč, die Verzugszinsen von 210.501 Kč und eine Gefällsstraße in Betrage von 7.6 Millionen Kč enthalten sind.

Die Karten für die Personenbeförderung und auch die Gepäcksarten waren seit Bestehen der Straßenbahn ohne staatlichen Gebührensatz. Laut dem Zahlungsauftrag soll nun für jede seit dem Umsturz verkaufte Gepäcksart eine staatliche Gebühr von 40 Hellern entrichtet werden. Diese Aufforderung stützt sich auf ein Erkenntnis des Obersten Verwaltungsgerichtes, laut welchem unter Verurteilung auf eine Bestimmung der Gebührennovelle von 1882 die Befreiung von Gepäcksarten auf der elektrischen Straßenbahn der in Frage stehenden Gebühr unterliegt, wenn die Beförderung gegen ein Entgelt durchgeführt wird. Gegen diesen Zahlungsauftrag wurde die Beschwerde bei der Finanzbezirksdirektion eingebracht, welche jedoch abgewiesen wurde. Der Reichenberger Stadtrat brachte dagegen die Beschwerde an das Oberste Verwaltungsgericht ein.

### Der Film versant in den Wellen...

**Paris.** Das Havas-Büro berichtet aus Washington, daß ein a m e r i k a n i s c h e s Wasserflugzeug dem Dampfer „Washington“ entgegengeflogen war, um von Bord dieses Ozeandampfers den Film zu übernehmen, der in Marseille am Tage des Attentates gedreht worden ist. Kurz vor seiner Landung auf dem Atlantik, unweit dieses Dampfers, abstrügte. Hierbei fand eine Person den Tod, drei weitere konnten rechtzeitig gerettet werden. Der Film versant in den Wellen.

### Sowjetrußland beim „Roten Kreuz“

**Totio.** Der Vollzugsausschuß der XV. Internationalen Konferenz des Roten Kreuzes stimmte einmütig der Aufnahme Sowjetrußlands in die internationale Organisation des Roten Kreuzes zu. Diese Entscheidung wurde sofort dem sowjetrußischen Delegierten Rakowski bekanntgegeben.

### Furchtbarer Zyklon

**Athen.** (Neuer.) In der Nacht auf Donnerstag verwüstete ein heftiger Zyklon die Bucht bei der Stadt Ahtalos am Jonischen Meer. Die jenen ums Leben. Ungefähr 20 Personen wurden vollständig vernichtet. In den Trümmern der eingestürzten Häuser kamen fünf Per-

sonen ums Leben. Ungefähr 20 Personen wurden verletzt. Ein griechisches Kriegsschiff ist aufgelaufen, um der von dem Zyklon heimgesuchten Bevölkerung Hilfe zu leisten.

### Tödlicher Unfall in den Stoda-Werken

Donnerstag vormittags stürzte der verheiratete 33jährige Schlosser Josef R á d l aus Pilsen bei Ausbesserungsarbeiten an einem Trocknen in der sogenannten Sandvorbereitung in den Stoda-Werken aus einer Höhe von 3 1/2 Metern ab und verletzte sich hierbei so schwer das Genick und Kleingehirn, daß er auf der Stelle verschied.

### „Christlich“ autoritärer Kurs gegen die Blinden.

Wie mandem unserer Leser bekannt sein dürfte, hat es in Oesterreich, hauptsächlich aber in Wien, mehrere Blindenfürsorgevereine gegeben. Diese Vereine, durchwegs Selbsthilfeorganisationen, wurden jahrzehntelang von Blinden geleitet und haben in der mühsertätigen Weise ihre segensreiche Tätigkeit ausgeübt, eine Tatsache, welche jederzeit von Hunderten von Blinden gern bestätigt werden wird. Die vaterländische Front hat nun diese Verbände unter Anwendung brutalster Mittel aufgelöst und die einzelnen Blinden mit den schärfsten Drohungen in einen sogenannten vaterländischen Blindenverband hineingezwungen. Das Vermögen der Vereine wurde gewaltsam beschlagnahmt, langjährige blinde Funktionäre und ebensolche Angestellte wurden einfach auf die Straße geworfen und an deren Stelle Protektionsfinder der vaterländischen Front gesetzt, die in der Blindenfürsorge nicht die geringste Erfahrung besitzen. Ja, man scheute nicht einmal davor zurück, sich gelegentlich brachialer Polizeigewalt gegen blinde Vereinsfunktionäre zu bedienen! — Alle diese Ungehörlichkeiten müssen der österreichischen Bevölkerung, die bisher durch freiwillige Spenden das Blindenhilfswerk gefördert hat, zur Kenntnis gebracht werden, damit sich die Spender in Zukunft danach richten, denn man muß wissen, wen und was man unterstützt!

**Wieder ein Nelson-Ober gefunden.** Im Reiskontrevier V, dessen Wiedergewaltigung gegenwärtig durchgeführt wird, ist die Leiche des 29jährigen Josef D r e c h l e r aus O s s e l gefunden worden, der der verunglückten Mannschaft als Häuer angehörte. Er war verheiratet und Vater eines Kindes. Es befinden sich nunmehr noch 102 tote Vergleite in der Grube.

**Ein Geschenk für Karlsbad.** Die Stadt Karlsbad erhielt von Ingenieur Met. L o w r y der Insollitwerke in New-Amsterdam ein Komplettes G o l d l u b h a u s zum Geschenk. Mr. Lowry war heuer zum Ausbruch in Karlsbad und versprach, für den neuen großen Golfplatz Karlsbads der Stadt ein Klubhaus zu schenken. Das Haus wurde von den sinnreichen Becken dieses Konzerns geliefert und liegt zur Zeit bereits im Hamburger Hafen. Dieses Klubhaus wird eine Länge von 22 Metern haben und neben einer großen Veranda, eine Halle, Dusch, Wäder sowie eine Wohnung mit zwei Zimmern besitzen. Die Stadtgemeinde muß nur den gemauerten Untergrund für das Haus bestellen. Angesichts der schwierigen finanziellen Lage Karlsbads ist dieses hochwertige Geschenk des amerikanischen Kurgaßes hochwillkommen.

**Sacco und Vanzetti** sind seinerzeit auf amerikanische Nordbesoldigung von Deutschland ausgeliefert und vor sieben Jahren hingerichtet worden, obgleich sie bis zuletzt ihre Unschuld beteuerten und das Verlastungsmaterial auf das Schwerste erschüttert war. Nun hat einer der Verantwortlichen Saccos und Vanzettis, Herbert V. C h r m a n n, ein Buch „The Untried case“ (Der nicht geklärte Fall) veröffentlicht, das den Justizmord an den beiden Italienern erweist, denen die Nachprüfung des Todesurteils durch eine zweite Instanz oder neue Verhandlung versagt worden ist.

**Ein Soldat in einer Ziegelei verhaftet.** In der Franz-Ziegelei hinter Böhmisch-Budweis wurden zwei Soldaten des Artillerieregimentes Nr. 5 aus Wöhrn-Budweis auf einen Wagen Lehn auf, als plötzlich eine mächtige Lehmschicht abrutschte und die beiden Soldaten verfallte. Durch den verursachten Lärm wurden die Pferde

## Ziehung der Klassenlotterie (Unverbindlich)

Fran. Bei der Donnerstag-Ziehung der V. Klasse der 31. Hochsollotterischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

100.000 Kč:	95977.
70.000 Kč:	98407.
40.000 Kč:	35295.
20.000 Kč:	87268 50309 41557.
10.000 Kč:	4314 44482 76655 45623 14173 64903.
5.000 Kč:	24290 88803 12930 78792 21187 20274 88096 45767 9487 102813 89883 20863 86090 65433 4626.
2.000 Kč:	100095 29411 25436 47666 53464 53627 21052 13293 40955 38312 53655 59276 54288 54329 86852 43161 35435 23064 39994 49704 42500 103900 57121 73669 80490 68657 67008 80034 4394 53577 42284 31199 23027 12622 24466 84007 69893 11190 33478 67602 82405 76229 29859 98695 51537 78807 82103 72191 32729 87640 71097 52425 36733 86822 51841 102027 56656 81902 104195 64182 100585 87993 43886 2285 103927 16022 5477 45319 39044 19744.
1.200 Kč:	61822 68610 30008 101741 57771 81810 54942 13805 29011 85357 86573 73016 58586 51583 91828 95700 27041 79890 49402 17791 4645 80469 1039 99759 38067 69848 25022 31903 80390 17151 58837 102232 38144 28088 105698 22854 97821 54737 66914 43350 68812 40822 97462 15485 102882 86258 72801 31416 51428 39712 12286 15995 44510 3951 13810 57596 75021 85596 42506 64592 102629 30850 39807 12342 59710 40168 79474 97486 76810 31969 64290 47619 39265 35272 101497 9438 48323 34281 38970 92411 77035 97998 65789 60387 66618 41295 7242 10284 18701 9701 3188 74474 51006 70324 85361 61666 29753 33440 104122 56108 92272 12650 91227 13593 24369 47617 66880 58789 27350 84373 65721 80511 12483 64209 104601 71046 84183 93902 107725 5984 39056 85402 6783 78567 31391 89144 84469 85322 90806 13666 61340 39596 23400 78508 76420 24837 99145 13154 89942.

sehen und galoppierten davon, was dem Soldaten Thure das Leben rettete, der an der Pferdeleine, die er sich vorher um den Körper gebunden hatte, aus dem Lehm herausgezogen wurde. Es gelang ihm, die Pferde zum Stehen zu bringen und Soldaten und Feuerwehr zu alarmieren, deren gemeinsamen Bemühungen es bald gelang, den Kameraden Thure, den Soldaten Lohberger ebenfalls zu befreien. Lohberger war aber bereits tot. An der Unfallstelle hat sich eine militärische Untersuchungskommission eingefunden.

**Eine Schwachsinnege zu vier Jahren Kerker verurteilt.** Vor dem Schwurgerichte in U j b o r o d hatte sich die 39jährige Schwachsinnege Anna D o h a n i n c o v a aus Abrantza-Studnice im Bezirke Svalava wegen des Verbrechens der Brandstiftung zu verantworten. Sie wohnte in einem Hause mit der Familie ihres Bruders Andrej. Wegen Familienzwistigkeiten legte sie am 7. Juli das Haus in Brand, in welchem ihr Bruder mit seiner Frau und drei Kindern schlief. Alle konnten sich nur mit Mühe aus den Flammen retten. Die Angeklagte war zum Teil geständig und wurde auch durch Aussagen der Zeugen überwiesen, die in ihren Aussagen das unerkennliche Leben in den ruffischen Familien schilderten. Die Gerichtsurteile erkannten die Dohancicova für verantwortlich an, obzwar ihr Geisteshorizont beschränkt ist. Nach kurzer Verhandlung wurde die Angeklagte zu vier Jahren Kerker verurteilt. Wegen des Urteils wurde Berufung eingelegt.

**Betrug in fürstlichen Diensten.** Der Generaldirektor des schlesischen Ragnaten, Fürstin Vlech, Franz T r e n z a l in K a t o w i t z, wurde verhaftet. Er wird beschuldigt, Großgrundbesitzer verkauft zu haben, die vom Gericht beschlagnahmt worden waren, und einige Gläubiger auf Kosten der polnischen Staatskasse bevorzugt zu haben. Nach Schätzungen der Rechnungen beläuft sich der durch Trenzal im vorigen Monat der polnischen Staatskasse zugefügte Schaden auf eine halbe Million Poln.

**Als Seerott gerettet.** Der britische Minenkreuzer „Adventure“, der Funkbefehl erhalten hatte, dem in Seerott befindlichen Bergungsdampfer „Taitoo“ zu Hilfe zu eilen, hat die „Taitoo“ am Mittwoch früh erreicht. Das Kriegsschiff bringt nun den großen Bergungsdampfer nach Tourane an französisch-Indochina. An Bord der „Taitoo“ befinden sich sechs britische und neunzig chinesische Staatsangehörige.

**Ein Oberleutnant erschießt seine Frau.** In Budapest hat der Oberleutnant Komjardn im Verlaufe eines Familienstreites seine 48 Jahre alte Frau erschossen. Nach den Aussagen des Oberleutnants war dieser von seiner Frau mit einem Revolver bedroht worden. Er habe darauf in größter Erregung seinen Revolver gegen seine Frau gerichtet und sie erschossen. Die Kugel traf die Frau in die Stirn und hatte ihren sofortigen Tod zur Folge.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

**Sonntag:**  
 Fran, Sender L.: 6.15; Gsmann, 12.10; Unterhaltungsmusik, 16.40; Rundfunk für die reifere Jugend, 17.05; Sanderlieder, 18.05; Deutsche Sendung; Jugendlieder, 19.25; Konzert des Brager Mandolinenspieler, 22.15; Schallplatten-Tanzmusik. — Sender S.: 14.30; Volkslieder aus der Ukraine, 15; Deutsche Sendung; Biber Kunst- und Volkslieder, 15.50; Deutsche Presse. — Brunn, 17.05; Dookof; Serenade für Streichinstrumente, 17.50; Deutsche Sendung; Aus Vacts Ober; Diamant. — Währ. Othron, 18; Silber-Trio. — Breßburg, 20.20; Operette aus dem Studio.

Demokratie ist Pünktlichkeit!

Zu den Zugverspätungen

Ein Reisender schreibt uns:

Man hatte gehofft, daß die Zugverspätungen mit der Erstellung des neuen Fahrplans ein Ende haben würden. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß der alte Fahrplan offensichtlich nicht eingehalten werden konnte. Aber der neue Fahrplan wurde den vorhandenen Möglichkeiten nicht angepaßt. So hat sich die Zahl der Verspätungen eher noch vermehrt, auch ihr Ausmaß ist größer geworden. Hier sind einige Beispiele:

Am 12. Oktober hatte der Schnellzug 63 zehn Minuten Verspätung, am 13. Oktober der Personenzug 1501 acht Minuten Verspätung, am 15. Oktober der Schnellzug Nr. 12 15 Minuten, der Eilzug 24 zehn Minuten, am 16. Oktober der Zug 615 20 Minuten, am 17. Oktober der Schnellzug 148 18 Minuten, am 16. Oktober der Personenzug 1722 zehn Minuten, am 17. Oktober der Zug 1410e 13 Minuten Verspätung.

Die Liste läßt sich beliebig verlängern. Wenn ein Zug pünktlich abfährt, so ist fast ein Wunder zu nennen. Besonders bei den Schnellzügen, so gar bei den internationalen, sind die Verspätungen regelmäßig. Das ist ein Skandal!

Wenn die Fahrzeiten nicht eingehalten werden können, dann berücksichtigt man dies bei der Abfassung des Fahrplans. Man führe aber die Reisenden nicht bei der Nase herum. Der Dienst am Kunden beginne nicht bei den Versprechungen, neue Beschlüssen bei den Entschuldigungen einzuführen; man begnüge sich schlicht und einfach damit, Klarheit hinsichtlich des jetzigen Fahrplans zu schaffen.

Mit einem Schnellzug durchgebrannt

Der Diebstahl eines Verlobten — Viel Aufregung

Lisandro Debes sitzt jetzt hinter Gittern und denkt betrübt an seine schöne, schwarzlockige Braut, die er nun nicht mehr so bald wiedersehen wird. Denn wenn jemand einen Schnellzug stiehlt und damit entflieht, dann muß er sich schon auf eine erhebliche Strafe gefaßt machen. Wie konnte er aber auch nur! Lisandro ist darüber ganz im Klaren. Er hatte Sehnsucht gehabt und kein Geld. Er stand auf dem Bahnhof von Temuco und sah dort einen Zug einlaufen, der in der Richtung Vera Cruz fuhr. Da tauchte in seinem Herzen der Gedanke auf. Und dann ließ die Ausführung nicht mehr lange auf sich warten.

Als der Heizer und der Lokomotivführer die Maschine für einen Augenblick verlassen hatten, sprang er auf den Stand, warf die Hebel herum und — setzte so den Zug in Bewegung. Großes Geschrei in Temuco. Aber damit hielt man den Zug nicht auf.

In aller Eile wurde Kriegsrat gehalten. Es waren rund 50 Kilometer bis Vera Cruz. Man konnte nach dorthin Bescheid geben, man konnte den Zug auf ein totes Gleis bringen, aber gefährdet man nicht die Insassen des Zuges, die gewiß mit Entsetzen die wilde Fahrt erleben.

Man entschied sich zu beiden Maßnahmen. Einmal fekte man eine Express-Lokomotive in Bewegung, auf die man schnell ein Maschinen-gewehr gestellt hatte, dann gab man Anweisung, dem entführten Zug eine Kette leerer Eisenbahn-waggons entgegenzustellen vor Vera Cruz.

Die schnellere fahrende, verfolgende Maschine hatte den entflohenen Zug rasch eingeholt. Man schickte über die Waggons hinweg einige Kugeln

Im Lichte der Zahlen

Der Schwindel mit der Einbürgerungspraxis

Was hat uns nicht alles die tschechisch-natio-nalistische Presse darüber erzählt, mit welcher übertriebenen Bereitwilligkeit hierzulande den deut-schen Emigranten die Staatsbürgerschaft erteilt wird! Wie hat sie doch darüber gewettert, daß in der Zeit der schärfsten Wirtschaftskrise, von der unsere Staatsangehörigen erfaßt sind, ihnen Emigranten bei der Arbeitsuche durch Verleihung der Staatsbürgerschaft gleichgestellt werden. Durch Monate bildete die Emigranten-Frage das Hauptthema der diversen Boulevardblätter vom „Veler“ bis zum „Express“, wobei sich wenigstens der den Agrariern gehörige „Veler“ hätte sagen können, daß, wenn jemand für diese angebliche Benevolenz die Verantwortung trägt, es doch nur der agrarische Innenminister sein kann. Nun liegen aber statistische Daten über Erwerb und Ver-lust der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft vor und es ist nicht uninteressant, sie mit den An-gaben der Boulevardpresse zu konfrontieren.

Im Jahre 1933 haben im ganzen 8604 Personen die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft durch Verleihung erworben, aber 7242 zu-gleich verloren, so daß sich für dieses Jahr ein Plus an neuen Staatsbürgern von sage und schreibe 1362 ergibt. Dieses Plus ist aber nur ein Scheinreichtum, da die Verhältnisse in der Slowakei und Karpatenrußland außer Acht gelassen werden müssen, wo es bei der Verleihung der Staats-bürgerschaft auch heute meist nur um die Fest-stellung eines längst bestehenden, aber bisher nicht geklärten Zustandes geht. In den historischen Län-dern haben im Laufe des Jahres 1933 4721 Per-sonen die Staatsbürgerschaft erworben, aber 6544 Personen gleichzeitig verloren, so daß wir also als Endergebnis des Jahres 1933 ein Minus von 1823 Staatsbürgern aufzuweisen haben. Viel-leicht besitzt der „Veler“ die Freundlichkeit, das

seinen Lesern auch und zwar in derselben Auf-machung wie seine gegenteiligen „Informatio-nen“ zur Kenntnis zu bringen.

Dabei liegen die Dinge so, daß trotz Emi-gration — die, wie ja auf der Hand liegt, mit der Staatsbürgerschaftsfrage ja nicht zusammen-hängt — ein ständiger Rückgang der Zahl der Staatsbürgerschaftsverleihungen zu konstatieren ist. 1931 wurde sie 12.142, 1932 12.054, 1933 aber, wie schon gesagt, nur 8604 Personen im ganzen Staate verliehen. Für Böhmen, Mähren und Schlesien lauten die analogen Zahlen: 1931 4733, 1932 5487, 1933 aber 4721. Die natio-nalistische Gaffe hat also keinen Grund zu irgend-einer Aufregung.

Interessant ist auch zu hören, was für eine Staatsbürgerschaft jene besitzen haben, die jetzt im tschechoslowakischen Staatsverbande Aufnahme fanden. Unter den 8604 Neu aufgenommenen sind nur 354 ehemalige Reichsdeutsche, denen 3166 Tschechoslowaken gegenüberstehen, die im abge-lautenen Jahr die reichsdeutsche Staatsbürgerschaft erworben haben! Also ein Minus von 2812! Ihrer Nationalität nach sind von den 8604 Auf-genommenen 3153 Tschechoslowaken und nur 1881 Deutsche. Aber 4773 Personen deutscher Nationalität sind im selben Zeitraum aus un-serem Staatsverbande ausgeschieden!

Man fragt sich, worin denn eigentlich diese in so schreienden Farben an die Wand gemalte „Gefahr“ der Vermehrung der Zahl der Sudeten-deutschen bestehen soll, die angeblich durch so liber-ale Einbürgerungspraxis erfolgt!

Hier ist wieder einmal der schlüssige Beweis geliefert, wie die nationalistische Agitation ar-beitet: mit Lug und Trug, mit Schwindel und Verdrehung besorgt sie ihr trauriges Sein, die niedrigsten Leidenschaften aufzuspüren.

Meter weit geschleift; auch er war auf der Stelle tot. Von den übrigen Insassen er-litten zwei gleichfalls tödliche Verletzun-gen. Von den zehn Schwerverletzten starben noch zwei. Es handelt sich um Arbeiter und Arbeiterinnen aus Potsdam und Rowaues.

Artistin tödlich abgestürzt

New York. In dem weltbekannten Kory-Heater stürzte die 26jährige Mary Parkin-De-phill vom 18 Meter hohen Drahtseil tödlich ab. Die Artistin hatte am Schluß ihrer Nummer auf einem Einrad das 25 Meter lange Drahtseil zu überqueren. Kurz bevor sie nun die rettende Plattform erreichte, auf der ihr Mann sie erwartete, verlor sie die Herrschaft über ihr Rad und stürzte kopfüber in die Tiefe. Zahlreiche Zu-schauerinnen wurden ohnmächtig, andere bekamen hysterische Anfälle, viele Besucher verließen das Theater, obwohl die Vorstellung fortgesetzt wurde. Das Artistengepaar verhielt sich vorher an verschiedenen großen Varietébühnen Europas auf-getreten.

Autoraserei. In Lauterberg bei Kachen-rotte am Mittwoch abends am Lützowberg ein holländischer Kraftwagen in einer scharfen langgestreckten S-Kurve in derart wahnsinnigen Tempo bergab, daß er hinter der Kurve auf die linke Straßenseite kam. Dort rannte er ein Motor-rad mit Beiwagen, das von zwei Polizeibeamten be-setzt war, mit solcher Wucht über den Quers, daß der Führer des Motorrades 15 Meter weit wegge-schleudert wurde und tot im Straßengraben liegen

zur Lokomotive hinüber. Lisandro ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Gleich mußte er da sein. Er würde dann abspringen und einfach in der Menschenmenge verschwinden — dachte er sich. Wieder prasselten die Kugeln gegen seinen Führerstand. Lisandro dachte an seine schwarz-lockige Braut.

Doch was war das? Ihn kam ein Zug ent-gegen? Ein Zug ohne Maschine, ganz langsam. — In der Ferne standen Leute mit Signalfahnen. Nur noch acht Kilometer wären gewesen bis Vera Cruz und seiner schwarzlockigen Braut!

Kergerlich zog Lisandro die Bremsen an. Das Spiel war aus. . .

Sechs Arbeiter

im Lastauto tödlich verunglückt

Treuenbriegen (Brandenburg). Am Mitt-woch um 23.30 Uhr ereignete sich an dem un-geschützten Bahnübergang an der Strecke Treuenbriegen—Güterberg ein schweres Unfälle. Als ein mit Arbeitern und Arbeiterinnen besetzter Lastkraftwagen mit Anhänger den Bahnübergang passieren wollte, erfolgte ein Zu-sammenstoß mit dem Personenzug, der im gleichen Augenblick aus der Richtung Treuen-briegen herankam. Der Anhänger des Lastkraft-wagens wurde vom Zuge erfaßt und stürzte um. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Arbeiterin wurde vom Zuge überfahren und sofort getötet. Ein Arbeiter ge-riet unter die Maschine und wurde 60 bis 70

lächeln die Schwestern mild und nachsichtig: „Mit türkischer Musik pflegen wir uns nicht zu beschäf-tigen.“

„Aber Ihre heimatischen Lieder singen Sie doch gewiß?“

„Nur das Volk singt sie. . .“

Wagnis der Entwicklung

Es war eine ungemein aufschlußreiche Ant-wort.

In der Entwicklungsgeschichte eines jeden Volkes gibt es wenig anheimelnde und als edles unliebbares Schulpensum zu erledigende Zwi-schenstufen, die sich aber um so weniger umgehen oder überspringen lassen, je ernster und zielbe-wußter der Lehrplan ist, auf Grund dessen das Volk an seinem geistigen Weg baut und formt. Besonders wenn Reisläufe des Ruhens und Sta-rens vorangegangen waren, ergeben sich solche unerfreuliche aber zwingende Schüleraufgaben und es heißt dann Verstumtes mit doppeltem Eifer nachzuholen und Rückstände vorerst einmal ohne Rücksicht auf ihre unbedingte Brauchbarkeit auszugleichen. Hernach tritt es ohnehin bald zu-tage, was aus dem Gesamtergebnis der zwischen-durch weiter fortgeschrittenen Völker für die be-sondere Ruhanwendung in Frage kommen kann; der Instinkt gesunder und lebenskräftiger Massen arbeitet fieber und schnell, er leht unangenehm-naserrümpfend ab oder packt bei Belömmlichem mit Appetit zu.

Heute lernt der Türke; er lernt mit ange-spornetem Fleiß, mit nachdrängender Wucht, der das Neueste nicht neu genug sein kann, weil sie das Neue dem Fortschritt gleichsetzt und zunächst einmal Fortschrittlichkeit um ihrer selbst Willen betreibt. Er lernt heute ohne sogleich zu sichten und zu wählen, lernt, wo er Stoff findet oder zu finden vermag. Will und Willenskraft sind jetzt bei ihm notwendigerweise nach außen, auf die Be-stimmungen des Daseins konzentriert; er hat jetzt

keine Zeit, in sich hineinzuhören und Zustäufungen der inneren Stimme beständig zu ergründen. Solch eine doppelte geistige Arbeit gegenwärtiger Richtung würde auch in dieser Epoche der er-schöpfendsten Kraftentfaltung zweifellos nur zu Wirrsal, Zwietspal und Beunruhigung führen. Gewisse Schichten des Volkes unterzogen sich dar-um freiwillig, ja freudig und stolz den Aufgaben einer in ihrer planmäßigen Unbedingtheit metho-dischen Assimilation: sie durften es ruhig auf die-ses Wagnis ankommen lassen und davon über-zeugt sein, daß andere Schichten unterdessen die gemeinsamen Wurzeln ihres Volkstums betreten und fürsorglich vor dem Verkümmern behüten wer-den.

Junere Gartenlokalitäten.

Das Beispiel für diesen betreuenden Kon-servatismus bot sich in Pera, an einem höchst-punkt dieses hügelig ansteigenden modernen Stadtviertels. Mein fremdlischer Führer bog hier in den Garten eines üblich zugeschnittenen Som-merlokals ein. Aus der Mitte grühte die nun allentorts gleiche Muschel der beleuchteten Salon-kapelle herüber und sandte uns die sattem inter-nationalen Annehmlichkeiten und Klangfarben des Jazz entgegen. Auf dem asphaltierten Bierdeckel davor schlürften und wogten die Tangopaare, wie zur selbigen Stunde auf selbige Weise in Paris, Lon-don und den Luxusstädten Floridas. . . Ent-täuscht und ärgerlich erinnere ich meinen Führer daran, daß er mir „echte“ türkische Musik ver-sprochen habe, er aber winkt mir lächelnd zu und gleitet geschwind zwischen den Tischreihen weiter. Im Hintergrund gelangen wir zu einem von vorn-her ganz unsichtbaren aber hier mündenden zweiten Gartenlokal, von dessen zerklüfteter Bühne mir plötzlich Brocken unverkennbar heimischer Melo-dien zuflattern. Drei Frauen und ein Mann sin-gen dort teils adrevesend, teils vereint von selb-ständigen kammermusikalischen Zwischenstücken un-

Jugendfürsorge darf nicht Aufgabe weniger Menschen bleiben, sondern muß Pflicht des ganzen Volkes werden. Darum fördert jeder den Kinderschutzmonat und spendet nach Möglichkeit!

blieb. Der Mitfahrer flog ebenfalls auf die Straße und erlitt sehr schwere Verletzungen. Jetzt erst bremste der holländische Kraftfahrer. Er wurde von Augenzeugen vor die Opfer seiner Raserei geführt, flüchtete aber in einem unbewachten Augenblick und fuhr weiter. Später ließ er seinen Wagen herrenlos stehen. Er selbst ist noch nicht ermittelt. Es ist anzunehmen, daß er sich über die schwebende Grenze davongemacht hat.

Gefährlich. Der Expresseur Eduard Lid-owala, der gedroht hatte, den einzigen Sohn Denis Kord Edsel, zu töten, falls ihm nicht 5000 Dol-lar ausgehändigt würden, hat bald nach seiner Ver-haftung eine Gefährlichkeitsabgabe. Er wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Fahrt einer Schaluppe von Leningrad nach Astrachan wurde beendet. Die Schaluppe, die mit drei Ruderpaares bemant war, legte 3688 Kilometer in 31 Tagen zurück. An der Fahrt nah-men sieben Personen teil.

Ein folgenschweres Hochzeitsmahl. Nach dem Genuß von verdorbenen Speisen bei einem großen Hochzeitsgelage in einer Familie in Alexandrien sind fünf Ägypter gestorben und nicht weniger als 140 Personen erkrankt. In dem Hause, in dem die Hoch-zeitsfeier stattfand, die durch den erwähnten Vorfall getrübt wurde, kamen von allen Seiten Ambulanz-wagen. Den Neuwermählten geschah nichts, da sie von den verdorbenen Speisen zufällig nichts gegessen hatten.

Das Meer gibt seine Toten wieder. Im Nord-deich auf Nordney wurden vier schon in Bettelung übergegangene Leichen von Ericanensen geborgen, die alle eine Schwimmweste trugen. Eine Leiche wurde ferner bei Juisk und drei weitere am Deich bei Reiserijel angeschwemmt. Aus den Papieren geht hervor, daß sie der Mannschaft eines finnischen Fischloggers angehörten. Das Schiff ist, wie aus den Papieren hervorgeht, zwischen Antwerpen und London untergegangen. Man nimmt an, daß hanti-lische Leichen dem Logger angehört. Ferner wur-den auf Nordney zwei männliche Leichen ange-trieben. Eine war nur mit Strümpfen bekleidet, während die andere über der Kleidung eine Schwimmweste trug.

Eisenbahnunfall. Mittwoch abends ist auf dem Bahnhof Nottwil (Schweiz) ein Personenzug mit einem Dienstzug zusammengestoßen. Etwa 20 Reisende wurden leicht verletzt. Die Lokomotiven beider Züge und zwei Personenzüge wurden leicht beschädigt.

Die Millionärin spielt Robinson. . . Mit Betty Cartairs, eine sehr bekannte englische Sportidame, als sichere und schneidige Motorboot-führerin bewährt, hat England verlassen. Sie will sich angeblich auf eine Insel des Bahama-Archipels zurückziehen. Sie will niemanden mehr sehen, will verheiratet sein und erklärt, nicht mehr in England leben zu können, da die Steuerhöhe für sie zu hoch geworden sei. Dazu muß man wissen, daß Betty Cartairs ein jährliches Ein-kommen von fast vier Millionen Franken hat. Mag also der Druck der Einkommensteuer noch so schwer sein, ein wenig Geld wird ihr fürs Leben doch auf jeden Fall übrig bleiben. Jetzt will sie Robinson spielen — um Erbschaften zu machen? Oder will sie durch die Proklamtion des Spleens die Be-hörden nachgiebig stimmen?

Türkische Melodien

(Istanbul, September 1934.)

Bei einem unserer wie lichte Tagesfilme fast unmerklich abrollenden Miftenausflüge habe ich zwischen zwei jungen Türkinnen auf dem Schiff. Es sind zwar Schwwestern, doch kann man mit der London nur französisch, mit der Schwarzen nur englisch sprechen, — je nach dem ausländischen Köchternheim, in dem sie fern voneinander erzo-gen worden sind. Offenbar empfinden sie kein Ver-düßnis, sich auch untereinander in fremden Spra-chen zu verständigen.

Wald habe ich erfahren, daß die Blonde geist und die schwarze Schwester Klavier spielt. Ich frage nach ihrem Lieblingskomponisten und ihr Geschmack stimmt geschwisterlich überein. Chopin! . . . Die Wahl dieses famoslich ausschließlichen Klavierpoeten wirkte im Fall der Geisterin etwas erstaunlich. Guldigt sie ihm an der Hand nach-träglicher Biolinübertragungen oder hört sie sich seine Werke wohl lieber nur aus dem Klaviersel an?

Vorsichtig erkundige ich mich, ob die Kunst-musik Westeuropas die Geschwister nicht etwas fremdartig berührt. . . Aber es gibt Fragen, die noch so zurückhaltend und unschlüssig geantwortet werden, weil sie an vordereinander überemp-findliche Stellen treffen. Beide Mädchen blicken mich mit gleicherweise gekünstelter und vorwurfs-voller Miene an. Ihr Ausdruck ist nicht mißzu-verstehen: „Also auch du gehst davon aus, daß wir ungebildet sind und die höhergeartete Kunst West-europas für uns Barbaren unzugänglich bleiben muß?“

Eifertig und entgegenkommend weise ich auf den grundverschiedenen Charakter der türkischen Musik hin: ihre asiatischen Weisensänge können ein reifloses Zirkelleben in die Tonkunst des Westens doch immerhin etwas erschweren? Schon

lerbedrohene Strophenteder teils lustigen, teils ge-fühvollen Inhalts.

Die Situation mutet mich fast symbolisch an: sie widerspiegelt das türkische Leben von heute. Im Vordergrund findet man alle Wehse und Zuhöhere des internationalen Weltbetriebs kompliziert und vorschrittstänzig erlesen beisammen; to-gether der anspruchsvolle Fremde auch zugereist sein mag, er darf hier ruhig eintreten und wird auf keine seine Zugewohnheiten verzichten müssen. Der Turke jedoch blickt darauf, wie auf ein Bild der gut erfüllten Pflicht: „Seht her! Alles, was Ihr braucht, findet Ihr nun auch bei uns, den freiwilligen Dienern Eurer großen Rode.“

Aber hinter dieser pedantischen Anbeque-mung, im Hintergrund der gewissenhaft interna-tionalen großen Kuffisse liegen still und verborgen die „inneren Gartenlokale“, die vom Fremdling kaum entdeckt werden können, weil sie ihm auch nicht zugedacht sind. . .

Dem Fremdling ist das atemraubende Pa-norama eines geradezu einzigartigen Fortschritts zugedacht. Er blickt auf die lateinisch geschriebe-nen Strahennamen und Geschäftsführer und wisse, daß die arabischen Buchstaben für öffentliche Aufführten verboten sind. Er blickt in die ent-schlüsselten Gesichter der Mädchen und Frauen, deren unnahbarlich gepflegte Augen die enthüll-ten Hüfte beschatten und fast vergessen ma-chen; er betrachtet die Männer, von deren Haupt-tern die traditionelle Kopfsbedeckung verschwunden ist. Denn der Türke fügte sich dem Wandel der Dinge mit reifstem Verständnis und wunderber-ter Würde: Schüler haben sich nach ihren Reislern zu richten, um später wieder frei über sich verfügen zu können.

Aus den abseitigen Lauben und Klüften fe-doch klingt das nach außen hin höflich verleugnete türkische Lied, das Pfand der Vergangenheit und der großen Zusammenhänge.

Alexander Jemnik.

**„Diplomatenschuhe“**  
der Schuh des eleganten Mannes.

**Winterschuhe für jedermann**  
warme Socken und Strümpfe zu allen Preisen und in allen Farben!

**„WINTERSCHUHE“**  
Tuchoberteil, Ledereinfassung und Sohle.

69.-

79.-

25.- Ganzgummi-Überschuhe, schwarz lackiert.

39.- Ledersohle.

79.- Feines Boxleder.

„Normalschuhe“ der Schuh 2478. für die Bequemlichkeit.

**Bata**

Winterschuhe aus starkem Melton.

Absatz mit Gummi.

# PRAGER ZEITUNG

## Gefährliches Gehen

**Drei Passanten von Autos niedergestoßen.**

Mittwochabend fuhr auf dem Pothl in Prag II. Anton Vojáček aus Prag mit seinem Personenauto einer langsam fahrenden Elektrischen vor. In diesem Augenblick überfuhr der neunjährige Schüler A. Heller aus Prag I., Strábová 15, die Fahrbahn und geriet so zwischen Auto und Elektrische, wobei er von dem Hinterrad des Autos erfasst und zu Boden geschleudert wurde; er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. — Gegen 19 Uhr fuhr der Beamte Jaroslav V. mit seinem Personenauto durch die Budebradská gegen den Verkehrsplan in Prag II., wobei er die 53jährige Emilie Kengerová aus Prag II., Blavcká 8, niederstieß, so daß die Frau eine große Rippenwunde im Gesichte, eine Gehirnerschütterung und Hautabrisse erlitt. — Ebenfalls Mittwoch (nachmittags) fuhr der Maschinenarbeiter Franz Stěpán auf seinem Motorrad durch die Plochá in Kostka. An der Ecke der Červenova und Plochá ul. erfuhr er die 56jährige Private Marie Pašová und stieß sie zu Boden, wobei die Genaunte eine Gehirnerschütterung erlitt. Stěpán fuhr Zeugenaussagen zufolge in langsamem Tempo, so daß er keine Schuld an dem Unfall trägt. — Mittwochabend fuhr der Chauffeur Michal Drašle mit dem Autobus D-52.206 durch die Husova in Bokořice, wobei er auf das Gespann des Kutschers Wenzel Chárvát stieß. Chárvát und sein Vater wurden auf die Straße geschleudert und erlitten leichtere Verletzungen.

**Sammlungsaktion des Roten Kreuzes.** Wie wir bereits mitgeteilt haben, werden am Sonntag, den 21. d. M., in den für die einzelnen Bezirke Groß-Prags bestimmten Sammelstellen alte Kleider, Schuhe, Wäsche, Gebrauchsgegenstände usw. für die Arbeitslosen und Armen der Stadt gesammelt.

**Hundeabgabe in Groß-Prag.** Alle Hausbesitzer und Hundebesitzer in Prag erhalten derzeit Kontraktionsbögen, auf welchen sie unter eigener Verantwortung die Zahl der im Hause gehaltenen Hunde anzugeben haben. Die Hausbesitzer, bzw. ihre Stellvertreter sind verpflichtet, darauf zu achten, daß alle Eigentümer von Hunden die notwendigen Angaben machen und die Bögen binnen acht Tagen ausgefüllt werden. In welchen Fällen Hunde als Wachhunde anerkannt werden, entscheidet das bemessende Amt.

## Kunst und Wissen

**Erstes Konzert der Prager Brudner-Gemeinde.** Die neugegründete Prager Brudner-Gemeinde, die sich nicht nur die Pflege der Musik Anton Brudners zum Ziel gesetzt hat, sondern auch die Propagierung wertvoller anderer Musik überhaupt und die durch Konzerte für ihre Zwecke werden will, hat am Mittwoch ihr erstes Konzert veranstaltet, das ungewöhnlichen Zulauf fand. Trotzdem es in seiner Vortragsordnung Kompositionen von Brudner nicht vorgefunden hatte, stand es doch in innigster Beziehung zu dem großen österreichischen Liederdichter, da man es der Orgelmusik gewidmet hatte, damit zum Ausdruck bringend, daß Brudner nicht nur der

## Heinrich Mann in Prag

Mit bezäuglichen Worten über Prag leitete der Dichter Heinrich Mann, der als Gast der freiburgischen Zeitschrift „Wahrheit“ hier am Freitag eine Vorlesung hält, eine Besprechung mit den Vertretern der Prager Zeitungen ein. Wiederholt hat er unsere Stadt besucht, zuerst im Jahre 1907, dann während des Krieges und dann nochmals vor zehn Jahren. Anders als der in Prag Lebende vermag der gelegentlich die Stadt Besuchende, vermag vor allem der mit allen Sinnen jede Wandlung der Atmosphäre in sich aufnehmende Dichter die Entwicklung der tschechoslowakischen Hauptstadt festzustellen. Heinrich Mann fand Prag auf dem Wege von der etwas provinzialistischen, unheimlich romantischen Landeshauptstadt zu einer modernen Großstadt mit wertvollen romantisch gebliebenen Ueberresten des Alten. Und er fand — und hier zog er Beispielen feststellende Vergleiche mit Paris — auch das Leben der Menschen in Prag freier, beschwingter, er glaubt feststellen zu können, daß hier sich auch das Gefühl des Einzelnen für den Wert der bürgerlichen Rechte, der demokratischen Freiheit entwickelt hat. Auch seine Verehrung für Masaryk bekundete der Dichter, und er pries die Tschechoslowakei glücklich, unter seiner Führung zu stehen, unter intellektueller Führung, wie auch Frankreich. Dieser intellektuellen Führung verbandt nach

seiner Meinung Frankreich seine Stabilität, im Gegensatz zu Deutschland.

Hier lauschte der gleiche Gedanke auf wie in einem Interview, das Heinrich Mann schon gestern gegeben, der Gedanke, daß eine Republik nur von intellektuellen geführt werden könne. Man darf wohl annehmen, daß Heinrich Mann damit nicht die graduieren Akademiker meint. Proletarische Autokratien können unzulänglich sein, wenn sie vor große politische Aufgaben gestellt werden, aber sie müssen es nicht sein — es kommt auf die Auswahl an! Der ehemalige Arbeiter August Bebel war durchaus kein Verwaltungsmensch, war Politiker. In den Regierungen der Tschechoslowakei fanden oft genug Nichtakademiker an führender Stelle. Und unter den Politikern im republikanischen Deutschland, die versagten, gab es auch Intellektuelle.

Heinrich Mann trug dann einen Lieblingswunsch vor: auch in Prag eine Reichsbibliothek zu errichten, nach dem Muster der in Paris geschaffenen, deren Vorsitzender er ist. In diese Bibliothek gehört alles, was wirkliche Literatur ist, also alles, was heute in Deutschland als Kulturbewußtsein bezeichnet wird. Den Grundstock der in Prag zu schaffenden Reichsbibliothek könnten bedeutende Bücherbestände der Pariser Bibliothek bilden. — Bücher, die in Paris nicht mehr untergebracht werden können, Heinrich Manns Vorschlag ist sehr zu begrüßen, verdient jede Förderung, und

große Meister der Symphonie war, sondern auch einer der größten und genialsten Organisten aller Zeiten. Das Programm dieses Orgelkonzertes umfaßte ältere Werke, wie eine Toccata von Frescobaldi, Chorvorspiele von Buxtehude und Bach, sowie Brechts gewaltige Toccata in D-Moll, und zwei moderne Orgelwerke, Max Regers großartige Fantasia und Fuge über den Namen Bach und Fidelio F i n e s, des Rektors und Kompositions-Weisheitslehrers der Prager Deutschen Musikakademie, eigenwillige Orgel-Suite. Künstlerischer Mittel dieses wertvollen Programmes war Prof. Josef Langner, der an der Prager Deutschen Musikakademie in vielseitiger künstlerischer Eigenschaft als Reitlehrer des Klavierspiels, als Leiter der Gambelklasse und neuerdings auch als Lehrer des Orgelspiels tätig ist. Josef Langner, dessen pianistische Kunst hier wiederholt gewürdigt wurde, hat auch als Orgelmeister höchste künstlerische Bedeutung erweisen. Sein Orgelspiel ist technisch blendend sowohl im Manualspiel als auch im Pedalspiel, imponiert durch Großzügigkeit der Phrasierung, ist außerordentlich plastisch und fesselt durch wirkungsvolle Instrumentierung (Registrierung). Als Musterbeispiel plastischer Gestaltung wirkte vor allem die große Fuge des Hegerischen Werkes, als Musterbeispiel kunstreicher Orgelinstrumentation die Toccata Bachs. Um das Konzert besonders werbend zu machen, hatte es die Brudner-Gemeinde bei freiem Eintritt veranstaltet.

**Bühnenjubiläum.** Samstag feiert der Direktor des Auffiger Stadttheaters Alfred Duttig sein zwanzigjähriges Bühnenjubiläum. Der Jubilant wählte hierfür Hermann Bahrs „Wienerinnen“ Alfred Duttig absolvierte das Josefbinum in Rodling, war dann nach seinem anfänglichen Studium in der Theaterschule des Hoftheaters Prof. Leo Friedrich, an zahlreichen Theatern engagiert, um dann aus München nach Prag zu kommen wo er unter Angelo Neumann, Heinrich Teweles und Leopold Kramer ein hier überaus beliebter Schauspieler und Regisseur wurde. Nach seiner Prager Tätigkeit wurde er als Direktor an das Auffiger Stadttheater berufen, wo er mit Ausnahme der Jahre 1930 bis 1933 bis heute mit großem künstlerischen Erfolge tätig ist.

**Harald Kreuzberg** wird am 22. Oktober in der Kleinen Bühne einen Tausendabend geben. Preise von 21 bis 48 Kč inklusive Lustbarkeitssteuer.

**Cajal gestorben.** In Madrid starb Donnerstag der hervorragende spanische Chemiker Santiago Ramon Cajal. Cajal hatte im Jahre 1906 den Nobelpreis für Chemie erhalten.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Freitag halb 8: Das Kleine Café, D 2. — Samstag 7: Reinszeniert Peer Gynt, E 1.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Freitag 8: Sensationsprozess. — Samstag 8 1/2: Hoch Klingt das Lied vom braven Mann.

## Gerichtssaal

### Intermezzo im Hasardlokal

#### Portier und Polizeikreife

Prag. Von Zeit zu Zeit erscheinen auf den Polizeikommissariaten — vor allem auf dem Althändler — fertig erregte Herren und errieten Anzeige, sie seien tot in dem oder jenem Lokal in verbotenen Hasardspiel bis auf den letzten Heller ausgeplündert worden. Ob diese Entwürfen auch im Falle eines hohen Gewinnes Schwere einlegen würden, ist eine andere Frage.

Die Polizei tut auf Grund solcher Anzeigen, was ihres Amtes ist. Sie führt eine nach Möglichkeit überragende Razzia in dem betreffenden Lokal durch. Die Resultate solcher Razzias sind leider in den meisten Fällen höchst armützig, denn ein wichtiges Spielernetz verfügt auch über einen tadellosen Sicherungsapparat und die „unverwundbar“ einbringenden Polizisten finden zwar ein vollbesetztes Spielzimmer vor, aber die Spieler betreiben nur Spiele allerhöchster Art, wie schwarzen Peter, Dame, Mariage um einen Heller u. a., wie sie unerschütterlich nicht zu denken sind. Natürlich wissen die Polizeibeamten genau, daß die Hasardentreibezeiten gewandt wurden und nun die gefränkte Unschuld mimen. Aber nachzuweisen ist ihnen in den meisten Fällen nichts.

Zur Jage einer solchen Razzia in einem Althändler Kaffeehaus stehen die Polizisten bei ihrem

nächtlichen Eindringen auf nachdrücklichen Widerstand des Portiers, der den Eingang mit wahrer Selbstaufopferung verteidigte. Unter Anwendung verschiedener jastiger Kraftworte stieß er einen der aus drei uniformierten Polizisten bestehenden Patrouille zurück, dem zweiten verleierte er einen Knasthieb und allen zusammen erklärte er, sie hätten in dem Lokal einen Dreck zu suchen. Erst nach längerer Zeit vermochte sich die Streife Eingang zu verschaffen. Und natürlich fand sie im Spielzimmer, wie stets, eine harmlose Gesellschaft von Herren vor, die wie üblich schwarzen Peter, Dame und Mariage zu einem Heller spielten. Die Spieler blieben demnach ungeschoren, aber der Portier wurde der öffentlichen Gewalttätigkeit angeklagt, weil er eine Amtshandlung verweigert und die Hand gegen uniformierte Amtspersonen erhoben habe.

Der angeklagte Portier hatte es nur seiner völligen Unbescholtenheit und seinem guten Ruf zu danken, daß er bei der Hauptverhandlung vor dem Senat des DMR. Berner mit einer bedingten Strafe von zwei Monaten Kerker davonkam.

## Sport • Spiel • Körperpflege

**Die belgischen Arbeiter-Landeschwimmmeisterschaften** brachten in ihrem zweiten Teil u. a. folgende Ergebnisse: Männer: 100 Meter Brust: Schneider 1:23 Min.; 100 Meter Freistil: Dillen 1:06 Min.; 100 Meter Rücken: Debrunne 1:21.1 Min.; 200 Meter Brust: Pauwels 3:05 Min.; Junioren: 100 Meter Freistil: Kuglebrod 1:23.1 Min. — Frauen: 100 Meter Brust: Berner 1:45 Min.

**Ausbildung der Sanitätsmannschaften im polnischen Arbeitersport.** Der PMS, das ist die Zentrale der polnischen Arbeitersportverbände, veranstaltet zur Ausbildung von Sanitätsmannschaften mehrere Kurse in Warschau. Die Kurse stehen unter der Leitung des Generalsekretärs der PMS, Genossen Dr. Mikalovic. Die Teilnehmer an diesen Kursen werden auch in der Sportmassage eingeführt. Die Kurse dauern zehn Tage und werden mit einer Prüfung abgeschlossen. — Außer diesen Sanitätskursen werden in einigen Teilen des Reiches noch Kurse zur Ausbildung von Technikern für Gymnastik, Handball und Leichtathletik abgehalten.

**Russen-Leichtathletikmeeting in Brünn.** Die russischen Leichtathleten gingen am Mittwoch in Brünn bei einer Veranstaltung an den Start und befehten alle ersten Plätze. Die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: Sulko 10.6, Koslov 10.8 Sek.; 200 Meter: S. Jnanenski 4:07, Denisow 4:07.6 Min.; 3000 Meter: G. Jnanenski 9:04 Min.; Djasas: Djemin 35.26 Meter; Weisprung: Djemin 6.93 Meter; Stabhoch: Golin 3.56 Meter; 4x100 Meter: Kuslan 46 Sek. — Frauen: 100 Meter: Samanow 12.7 Sek.; Hochsprung: Karpitschow 1.40 Meter; Kugel: Borisow 11.49 Meter. — Den bürgerlichen Sportlern war das Wetter zu schlecht und traten nicht an.

**Berlin Sportpalast** wurde dieser Tage zwangsvorteiligt und für zwei Millionen Mark der Eidgenössischen Versicherungsgesellschaft angeschlagen.

**Sparta Prag** wird nächste Woche mit den russischen Fußballern ein Spiel austragen. Der Termin steht noch nicht endgültig fest; es wird der 28. Oktober genannt, eventuell der 1. November.

## Vereinsnachrichten

**Ortsgruppe Prag.** Sonntag, den 21. Oktober, um 7 Uhr am Smichowet Bahnhof. Fahrt nach Kelnitz. Wanderung: Radni Třebon, Pelic, Korno, Koda, Třibso, So. Jan, Kati, Kelnitz. Fahrpreis 9 Kč. Führer: Šedl. — Aufsicht: Kelnitz. — Anmeldungen jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr in der Geschäftsstelle, Prag II., Karodni st. 4, 2. St. Telefon 48369.

## Urania-Kino, Klimentská 4.

### Karneval und Liebe

Trude Berkner, die unerschütterliche Filmstarke in einem außerordentlich feinen bis einschließlich Sonntag bei allen Abendvorstellungen. — Großer Publikumserfolg.

Der Hitler die Deutschen zu Heberdeutschen machen will.

Geinrich Mann, der ein sehr anregender Erzähler ist, plauderte dann über seinen erzwungenen Austritt aus der Preussischen Akademie und über seine Ausreise aus Deutschland, die gerade noch rechtzeitig erfolgte, weil tags darauf bereits Schupo in seiner Wohnung erschienen. — Er setzt im Ausland seine Arbeit fort, schreibt nur noch gelegentlich politische Artikel, arbeitet jetzt an einem historischen Roman, gehen von der Gegenwart aus. — Und dann wandte sich das Gespräch dem immer noch im Konzentrationslager gequälten Carl von Ossietzky zu, und hier wird Mann besonders lebhaft, seine verdammenden Worte über die systematische, nie endende Grausamkeit des Nationalsozialismus paden durch ihre Schärfe, seine herzliche Würdigung des gütigen Menschen Erich Mühsam, von dessen Leidensweg er erschütternde Einzelheiten berichtet, greifen ans Herz.

Es war schön, zwei Stunden mit Geinrich Mann beisammen zu sein. Und es war auch tröstlich, erheben. Denn zu wissen, daß einer der größten Dichter Deutschlands ungebrodener Mutes, zurechnungsfähig, den geistigen Kampf gegen die Halbkulturbarbarei mitkämpft, in vorbrecher Reihe, — daß das wirkliche geistige Deutschland lebt, lebt in den Hirnen und Herzen der Emigrierten — auch das stärkt die Zuversicht der Feinde des Faschismus.